Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 106.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 11. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Eine neue Eroberung von Mexiko.

Was man in den jüngsten Jahren aus Mexiko hörte, klang nichts weniger als tröstlich. Große Unglücksfälle, Mißernten, zerrüttete Finanzen, Bürgerkrieg, Handelskrisis, Verarmung — das Alles war nicht nur ein Häuflein Unglück, sondern ein großer Haufen. Porfirio Diaz erwies sich als Marktschreier gleich seinen Gegnern. Am schlimmsten war der wirthschaftliche Niedergang des Landes, auf dessen Kaufkraft bekanntlich auch Deutschland rechnete, als man in Berlin, wie an andern großen Plätzen nach Erweiterung des deutschen Exportes suchte. Es ergab sich, daß Deutschland auf dem mexikanischen Markte Chancen hatte. Inzwischen haben aber die Nordamerikaner eine Art Eroberung des Landes in Szene gesetzt; während man in Europa sich über die amerikanische Konkurrenz damit zu trösten sucht, daß die Vereinigten Staaten bald dichter besiedelt und ihr Boden erschöpft werden würde, sind die amerikanischen Eisenbahn-Spekulanten in voller Arbeit, um das große, fast noch unverwerthete Ackerbau-, Bergwerks- und Handels-Gebiet der Republik Mexiko für den Verkehr mit der Union zu erschließen.

Diese zweite Eroberung von Mexiko Seitens der nordamerikanischen Gesellschaft wird eine viel kostspieligere, aber auch eine noch viel lohnendere und viel dauerndere sein, als jene erste Eroberung mit dem Bajonett unter General Scott. Die militärische Besetzung Mexikos durch die Union wurde veranlaßt durch das Heer der Interessenten eines Theils ihres Landes, und zwar ihres neuen Staates Texas. Daß sie mit kühnem Griff zugleich die mexikanischen Länder am Pacific annektirte und ihre ganze darauf folgende großartige Entwicklung aus einem atlantischen Küstenstaat zu einer von zwei Ozeanen begrenzten Weltmacht, war erst das Ergebniß von Siegen, die umfassender waren und schneller errungen wurden, als man bei Eröffnung des Krieges erwartet hatte. Diesmal aber handelt es sich nicht um Krieg, sondern um dauernde Siege des Friedens, durch friedliche Mittel erworben. Es handelt sich um die Anschließung der ganzen Republik Mexiko an die Ackerbau-, Industrie- und Verkehrs-Entwicklung der Vereinigten Staaten. Die neue Eroberung ist eine Eroberung der Kultur, wodurch die beiderseitigen Interessen ihre großen Gewinne haben werden.

In Mexiko sind alle tropischen Schätze da. Es fehlte nur das Kapital, um sie zu heben. Und das letztere ist im Ueberfluß in den Ver. Staaten vorhanden; es fehlte nur an der nöthigen Sicherheit der Anlage. Um diese zu erringen, mußte zuvor der freie Zugang in das Innere Mexiko's, von dem Gebiet der Union aus, gebahnt werden. Und das geschieht in diesem Augenblick durch die energische Arbeit am Bau eines großen, von der amerikanischen Grenze sich durch ganz Mexiko erstreckenden Eisenbahnnetzes.

Dieses Vordringen wird den neuesten Nachrichten nach mit wundervoller Raschheit betrieben. Es stellen sich so wenig Schwierigkeiten dem Bau gegenüber, auch bei Ueberwindung der größten Steigungen der Gebirge, daß auf jeder Linie durchschnittlich täglich eine Meile der betreffenden Bahn fertiggestellt wird. Und es sind ein halbes Dutzend Bahnen im Bau. Die Bahn, welche von Rio Grande bei Laredo nach dem Golf von Mexiko führt, macht besonders bedeutende Fortschritte.

Dabei führt die Bahn durch die reichsten Gold-, Silber-, Kohlen- und Eisen-Gefilde. Außerdem liegen in den Ebenen, durch welche sie auf beiden Seiten der Gebirge geht, ringsum die fruchtbarsten Ackerbauregionen. Doch Aehnliches läßt sich auch von allen Bahnen sagen, welche in Mexiko im Bau begriffen sind. Binnen fünf Jahren — wenn kein Zwischenfall eintritt — dürfte sich diese große friedliche Eroberung eines neuen weiten Kultur- und Absatzgebietes vollzogen haben.

Die „Frühjahrssession des Reichstags"

scheint nachgerade zur Seeschlange werden zu sollen. Daß dieselbe ab und zu von einem beliebigen Reporter in Erinnerung gebracht wird, ist selbstverständlich und wird nicht weiter beachtet; wenn aber auch die Regierungsjournalistik immer von neuem in mehr oder weniger unsicheren Andeutungen auf die Sache zurückkommt, so finden wir, daß damit eine Rücksicht ganz außer Acht gelassen wird, die der Reichstag billigerweise erwarten dürfte. Man ist es freilich längst gewöhnt, über den Eröffnungstag der Sessionen bis sozusagen bis auf den letzten Augenblick im Ungewissen erhalten zu werden; aber man weiß doch immer, daß alljährlich eine Berufung des Reichstags erfolgen muß und kann über den ungefähren Termin derselben seine Wahrscheinlichkeitsrechnung anstellen. Im vorliegenden Falle jedoch fehlen diese Anhaltspunkte. Irgendwelcher gesetzliche Zwang für eine Frühjahrssession ist nicht vorhanden, ebensowenig sind einleuchtende Opportunitätsgründe zu entdecken; im Gegentheil! Als Aufgabe einer Frühjahrssession werden das Tabaksmonopol und das Unfallversicherungsgesetz genannt. Für beide Vorlagen wäre es jedenfalls, wenn auch nicht nothwendig, so doch zweckmäßiger, die Ergebnisse der in diesem Jahre vorzunehmenden Berufsstatistik abzuwarten. Was die Tabaksfrage betrifft, so ist ein Ueberblick über die Zahl der in dieser Branche beschäftigten Arbeiter auf Grund der im Jahre 1878 angestellten Erhebungen nicht mehr möglich, weil inzwischen in der Tabaksindustrie notorisch umfassende Arbeiterentlassungen stattgefunden haben. Und für eine Beurtheilung der Arbeitermenge, welche unter das Unfallversicherungsgesetz fallen würde, fehlt das Material noch so gut wie ganz. Freilich ist kein Zweifel darüber, daß das Tabaksmonopol, wie immer man es begründen möge, vom Reichstage abgelehnt werden würde. Aber wenn für diesen Fall jetzt bereits angekündigt wird, daß die Regierung alsdann eine andere ergiebigere Besteuerungsart für den Tabak in Vorschlag bringen werde, so würde für ein solches Projekt ein längeres Zuwarten sicherlich ebenso zweckdienlich sein, wie für das Unfallversicherungsgesetz. Wir vermögen also den Nutzen einer Frühjahrssession einstweilen nicht abzusehen. Ist aber die Regierung anderer Meinung, so werden sich unsere Freunde im Reichstage der Erörterung jener wichtigen Fragen mit derselben pflichtmäßigen Bereitwilligkeit unterziehen, welche der Abg. Windthorst neulich seitens seiner Fraktion in Aussicht gestellt hat. Nur lasse alsdann die Regierung keine Zweifel über ihre Absichten! Die Geschäftslage im preußischen Landtage läßt sich heute bereits soweit übersehen, daß ein Ende der Arbeiten desselben, falls er sein Pensum aufarbeiten soll, vor Pfingsten nicht anzunehmen ist; andererseits hat es die preußische Regierung in der Hand, einen Abschluß bis zu diesem Zeitpunkte auch wirklich herbeizuführen. Ueber die Zeit, welche allein für eine „Frühjahrssession" des Reichstags zur Verfügung stände, ist also eine Ungewißheit gar nicht möglich. Dem gegenüber sollte man also meinen, daß die Reichsregierung recht wohl ihre Entschließungen fassen könnte. Von Mitgliedern des Reichstags, namentlich von nichtpreußischen, hören wir lebhafte Klagen über diese fortdauernde Unsicherheit, die ihnen eine feste Disposition über die Frühjahrszeit unmöglich mache. Da ist es doch wahrlich kein unberechtigter Wunsch, daß die Regierung durch ihre Preßorgane endlich ein klares Ja oder Nein aussprechen lasse.

Eine Anregung für die weitere Entwicklung des Sparwesens.

In der „Magdeb. Ztg." finden wir unter dem Titel „Eine neue Aufgabe für die Pfennigsparkassen" folgende Erörterungen aus der Feder des Professors Dr. Post in Göttingen: „Der Pfennigspar-Gedanke scheint auf einem Siegeszug durch die deutschen Lande begriffen zu sein, täglich treffen Mittheilungen über die Eröffnung neuer Kassen ein, noch nirgends ist eine üble Erfahrung damit in die Oeffentlichkeit gelangt; in Gestalt der kleinen Sparmarke dringt die Idee auch in diejenigen Institute ein, welche sich ihr bislang theils aus zünftiger Abneigung, theils aus Bequemlichkeit verschlossen, in die Schulen und die Fabriken. Geht es in dieser Weise fort — und es ist kein Grund daran zu zweifeln —, so werden die unteren Millionen im deutschen Reiche schon Ende dieses Jahres eine so ansehnliche Summe gesammelt haben, daß wir auf diesem Gebiete nicht mehr neidisch nach unseren Nachbarn hinüber zu blicken brauchen und zugleich einen moralischen Gewinn erzielt haben, wie die Söhne jenes Mannes, welche auf der Suche nach dem ererbten Schatz den ganzen Weinberg umackerten.

Weniger Glück scheint ein Institut zu haben, welches in eine gewisse Konkurrenz mit den Pfennigsparkassen getreten ist und in letzterer Zeit mächtig aller Orten für seinen Plan agitirt: die Rabattsparaktiengesellschaft. So verlockend es auf den ersten Blick auch erscheint, den ganzen Betrag, welchen man beim Einkauf für eine Sache entrichtet, durch Verzicht auf den Rabatt einmal unverkürzt wiedererhalten zu sollen, ja wenn ein glücklicher Zufall es fügt, vielleicht möglicher Weise schon bald: der Zeitraum, innerhalb dessen der Rabatt sich durch Zins und Zinseszins auf die Höhe des Betrages erhebt, für den er gewährt wurde, ist kaum übersehbar, jedenfalls so lang, daß im günstigsten Falle die nächsten Erben des Empfängers eines Rabattscheines in den Genuß des Kapitals gelangen; d. h. falls die Gesellschaft, welche das Unternehmen einführt, dann noch auf eben so sicheren Füßen steht wie heute. Daß ein Aktienunternehmen von dem den „kleinen Leuten" gezahlten Rabatt, der, so bald er höher als der ortsübliche, gleichbedeutend mit einer indirekten Besteuerung ist, einen wenn auch bescheidenen Theil für sich vorwegnimmt, daß ferner mit der Einrichtung eine Lotterie verbunden, dürfte auch vom allgemeinen, daß öffentliche und Gesammtinteresse wahrenden Standpunkt zu bekämpfen sein.

Jedoch liegen, wie schon Geh. Rath Enzel vor einiger Zeit in einer berliner Versammlung anerkannte, in dem Rabattsparsystem beachtenswerthe Impulse: der Antrieb der Baarzahlung und die Ermöglichung der halberrungenen Durchführung des Sparens in den niedrigsten und darum am wenigsten belästigenden Beträgen nach dem Prinzip der indirekten Steuererhebung sind sicherlich Momente, deren Aneignung ohne die störende Beigabe der Rabattspargesellschaft von größter Bedeutung wäre.

Ich meine nun, daß die Pfennigsparkassen ohne Umstände ihren Betrieb auf das Gebiet des Rabattsparsystems ausdehnen können und kann zugleich mittheilen, daß man bereits praktisch in dieser Richtung experimentirt.

Der Geschäftsgang würde sich sehr einfach gestalten: die Händler zahlten dem Käufer den Rabatt nicht baar aus, auch nicht in Scheinen der Rabattspar-Aktiengesellschaft (welche dies bekanntlich durch ihre Agenten aller Orten an Detailisten zu vertreiben sucht), sondern in Sparmarken, d. h. in Anweisungen auf die Ortssparkasse, welche von dieser aber erst honorirt werden, nachdem eine gewisse Anzahl, 10, 30, an einigen Orten (z. B. hier in Göttingen) 50 angesammelt ist; die Verzinsung tritt bereits früher ein, meist, sobald 10 Marken bei der Kasse präsentirt werden. Sollten die Geschäftsleute in dieser Beziehung einen anderen Modus wünschen —, an einigen Orten ist es z. B. üblich, die im Laufe eines Jahres aufgesammelten Rabattbeträge Weihnachten zur Auszahlung zu bringen — so wird sich die Pfennigsparkasse gewiß bereit finden, die in dieser Absicht gezeichneten, z. B. an einer Ecke „gestutzten" Marken erst zu dem verabredeten Termine einzulösen, die Beiträge bis dahin zu „sparen".

Dort, wo die Pfennigkassen keine Marken unter 10 Pfennig ausgeben, würde noch ein Modus zu finden sein, um auch kleinere Rabattposten in die Ortssparkasse ohne Schreiberei und ohne Umstände einreichen zu können. Dies ließe sich sehr einfach folgendermaßen ausführen:

Der Käufer empfängt beim Inkrafttreten der Einrichtung von dem Ladenbesitzer ein Büchlein, ähnlich den Kontobüchern, welche die Geschäftsleute ja jederzeit gern ausgeben, um sich dadurch die Kundschaft ihrer Abnehmer zu sichern. In dieses Büchlein werden die von der Firma als Rabatt ertheilten Marken eingeklebt. Als niedrigste Einheit, also z. B. 0,1 Markenwerth, drückt der Verkäufer einfach seinen Firmenstempel in das Buch ein; es wird sich empfehlen, für diesen Zweck einen besonderen Stempel anfertigen zu lassen und mit besonderer Farbe zu drucken. Sobald das Büchlein 10 Stempelungen enthält, werden dieselben vom Kaufmann durchstrichen und durch eine 10-Pfennig-Marke ersetzt. Da der Inhaber des Geschäfts diese Uebertragung der Stempelungen in Marken selbst vollzieht, so behält er die Kontrolle in der Hand und es ist an Fälschung u. drgl. kaum zu denken.

Dieses Verfahren gestattet Geschäften auch, die sog. „Zugaben" an Dienstboten und Kindern nicht in Form von Naschwerk u. drgl., sondern in Form von Einschreibungen in die Sparkasse zu ertheilen.

Auf diese Weise dürfte es gelingen, ohne irgend welche Umstände die werthvollen Bestandtheile der Rabattspar-Idee, Anregung zur Baarzahlung und zum Sparen ohne die Schattenseiten derselben: Unsicherheit, Unabsehbarkeit der Rückzahlung, Lotteriespiel, Verkürzung durch die Aktiengesellschaft, und zwar mittelst der absolut sicheren, rein gemeinnützigen und aller Orten durch und durch soliden Pfennigkassen zum Segen für Käufer und Verkäufer der Volkswirthschaft einzuverleiben."

[Die Eisenbahn-Garantien.] Als in der Landtagssession von 1879—80 die erste Verstaatlichungsvorlage zur Verhandlung stand, formulirten Mitglieder der damaligen Majorität die „Garantien" gegen üble wirthschaftliche oder finanzielle Folgen der beabsichtigten Maßregel in einer Anzahl Resolutionen; die Regierung, welche denselben zustimmte, übernahm die Verpflichtung, entsprechende Gesetzentwürfe in der nächsten Session vorzulegen; sie hat dies gethan, und da dieselben unerledigt blieben, hat sie die beiden Entwürfe jetzt von Neuem eingebracht. Hierüber äußert sich die „N.-Z." wie folgt: „Wenn sie in der letzten Session nicht zu Stande kamen, so hat dazu wesentlich der Umstand beigetragen, daß man über ihren Werth damals erheblich skeptischer dachte, als im Jahre zuvor; die Zeit war allerdings durch andere Vorlagen sehr bedrängt, aber für die Erledigung von Entwürfen, über welche zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause Uebereinstimmung bestand, würde sich, wenn man sie für sehr wichtig gehalten hätte, die Zeit gefunden haben. Es mag ganz nützlich sein, den aus der Mitte der Transport-Interessenten hervorgehenden berathenden Körperschaften, welche von der Eisenbahnverwaltung schon jetzt gutachtlich gehört werden, eine gesetzliche Grundlage zu geben; aber ihre Aussprüche können der Natur der Sache nach nur eben Gutachten bleiben, und es ist nicht einmal thunlich, die Fragen, über welche sie gehört werden müssen, gesetzlich genau zu bestimmen. Die als finanzielle Garantie bezeichnete Kassen-Trennung und Feststellung der Reihenfolge, in welcher die Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung verwendet werden sollen — zur Verzinsung der Eisenbahn-Schuld, dann in einem mäßigen Be-

trage zur Deckung eines etwaigen Defizits, ferner zur Ansammlung eines Ausgleichungsfonds, endlich zur Schuldentilgung — ist gewiß auch nicht werthlos; man wird es dadurch mindestens erschweren, daß behufs Erleichterung der laufenden Finanzverwaltung etwa in der Eisenbahnverwaltung künstliche Ueberschüsse herausgerechnet werden, denn um sie zu benutzen, dazu würde es erst einer Abänderung des Garantiengesetzes bedürfen. Aber weder die wirthschaftlichen, noch die finanziellen Garantien bieten eine Sicherheit gegen Mißgriffe bei der Normirung der Tarife, und die letztere greift doch unbestritten in das wirthschaftliche Leben auf das wesentlichste ein; mit den Privatbahnen verschwindet in dieser Beziehung jede Schranke für das Belieben der Verwaltung. Da der Landtag nicht beständig versammelt ist, würde die vorherige Zustimmung desselben zu Tarifabänderungen sich nicht immer einholen lassen; einer gesetzlichen Anordnung dagegen, daß solche Aenderungen der nachträglichen Genehmigung des Landtags bedürfen und falls diese versagt wird, außer Kraft treten, stände ein äußeres Hinderniß nicht entgegen. Für die innere Berechtigung der Forderung aber haben wir einen gewiß unanfechtbaren Gewährsmann in dem Herrn Minister Maybach. Derselbe sprach bei der ersten Lesung der gegenwärtigen Verstaatlichungsvorlage am 3. d. Mts. im Abgeordnetenhause von der Tariferhöhung, welche um die Mitte der siebziger Jahre stattfand und er bemerkte darüber nach dem stenographischen Bericht: „Diese Tariferhöhung war in der That eine Steuererhöhung.“ Mehr braucht zur Motivirung unseres Verlangens nicht gesagt zu werden: daß Steuererhöhungen bei uns nicht einseitig durch die Regierung angeordnet werden können, wird wohl von Niemandem bestritten werden. Es fehlt auch keineswegs an Analogien zur Mitwirkung des Landtags bei der Normirung der Eisenbahntarife; wir erinnern nur an die gesetzliche Feststellung des Briefportos.“

Deutschland.

+ **Berlin**, 9. Februar. Die heutige Besprechung der Interpellation Richter über den Ueberschuß des laufenden Etatsjahres im Abgeordnetenhause ist, obwohl der Finanzminister die verlangte Auskunft nicht ertheilte, doch nicht ganz resultatlos verlaufen; sie hat u. A. gezeigt — und Seitens der Abgg. Richter und Rickert, denen der nationalliberale Abg. Grumbrecht sekundirte, ist darauf hingewiesen worden — wie weit die Akkommodationsfähigkeit unserer Konservativen, deren Wortführer im Reichstage und im preußischen Abgeordnetenhause in einer so wichtigen Frage entgegengesetzte Anschauungen vertreten, gegenüber der wandelbaren Praxis der Regierung gehen kann selbst da, wo es sich um die verfassungsmäßige Kontrolle der Staatsfinanzen handelt.

▭ **Berlin**, 9. Februar. Die heutige Abgeordnetenhaus-Sitzung bot bei dem ersten Gegenstande der Tagesordnung, der Interpellation Richter und Genossen, so sonderbare Ueberraschungen durch das Verhalten des Finanzministers und der Konservativen, daß darüber das Interesse an den ganz instruktiven Verhandlungen über das Hundesteuergesetz und die hannoversche Kreisordnung, womit der größere Theil der Sitzung ausgefüllt wurde, erheblich schwand. Die von Richter mit Unterstützung der gesammten Fortschrittspartei eingebrachte Interpellation beschränkte sich auf die Frage, auf wie hoch „der Ueberschuß des am 1. April ablaufenden Etatsjahres zu veranschlagen“ sei? Die Veranlassung zu dieser Frage konnte nicht einfacher, ja harmloser sein. Während sonst stets im Reiche, sowie in Preußen bei Einbringung des Etats der Minister zugleich Mittheilungen über die finanzielle Gestaltung des laufenden Etatsjahres machte, also darüber, ob und wie hohe Ueberschüsse oder ein Defizit zu erwarten sei, schwieg sich der Finanzminister Bitter, als er am 18. Januar den Etat pro 1882/83 dem Abgeordnetenhause überreichte, darüber gänzlich aus. Bei der ersten Berathung des Staatshaushaltsetats, am 30. Januar, begann gleich der erste Redner, der klerikale Freiherr v. Hüne, mit der Bemerkung, daß er „eine sehr schwerwiegende Lücke“ finde, da nirgendwo gesagt sei, wie es eigentlich mit den Finanzverhältnissen des laufenden Jahres stehe, und doch sei „gerade die Kenntniß dieser Verhältnisse von der entscheidendsten Bedeutung für die Stellungnahme des Hauses gegenüber gewissen Vorschlägen der Staatsregierung“ u. s. w., er sprach den Wunsch aus, daß der Finanzminister sobald als thunlich dem Hause über diese Frage Aufklärung gebe. Auch der zweite Redner, der deutschkonservative Führer von Rauchhaupt, bedauerte, daß der Finanzminister bisher über die finanziellen Ergebnisse des laufenden Jahres ganz geschwiegen habe, und die folgenden oppositionellen Redner, Richter und Rickert, schlossen sich dem an. Der Finanzminister schwieg auch weiter, und da er nun in der feierlicheren Weise der Interpellation gefragt wird, da erklärt er heute, er sei nicht in der Lage, eine Antwort zu geben, er sei dazu nicht berechtigt und nicht verpflichtet, — aber der Budgetkommission werde er bereitwillig das erforderliche Material vorlegen. Diese Antwort erregte allgemeine Verwunderung, nur die Rechte rief marionettenmäßig ihr kräftiges vollstimmiges Bravo. Aber so leicht war nicht davon zu kommen. Richter fiel in „mehr scherzhafter als ernsthafter“ Weise über dies Schweigen her, verglich damit das Verfahren vom Schatzsekretär Scholz im Reich, der schon am 24. November v. J. mit dem Anschlag eines Ueberschusses von $15^1/_2$ Million hervortrat und des Ministers Maybach — jeder Ressortchef, der sich wirklich auf seine Sache verstehe, müsse sein Konto im Kopf haben. In der Replik enthüllte Bitter, daß das gesammte Staatsministerium sich mit seiner Auffassung vollständig einverstanden erklärt habe und daß die Praxis des Reichs nicht auf Preußen übertragen werden solle. Rickert und der nationalliberale Grumbrecht sekundirten Richter, Rickert kündigte formulirte Anfrage in der Budgetkommission an. Rauchhaupt, in der Meinung, seinem Minister beistehen zu müssen, begann nun, der Andeutung desselben folgend, schwere Bedenken zu äußern, ob auch wohl das Reich die 15 Millionen übrig habe, von denen laut Antrag Richter der Reichstag 11 Millionen in den Reichsetat einsetzte. Dafür freilich bekam er den Spott Richters, dessen Vorgehen im Reichstage er erst am 30. Januar eifrig gelobt hatte, voll und ganz zu hören. „Wie rasch ändern sich doch die Herren Konservativen!“ Am 30. Januar Danksagung dem Abg. Richter, „daß er im Reichstage es ermöglicht hat“, den Abschluß nach altpreußischer Art zu balanziren“ und die Versicherung „über die Skrupel, ob ein zu verwendender Ueberschuß aus dem laufenden oder einem früheren Jahre herrührt, auch auf dieser Seite des Hauses hinweg“ zu sein, — am 8. Februar just umgekehrt: „Immer hinter dem Minister her, so lange er noch im Amte ist.“ Rauchhaupt suchte sich in dieser Noth damit herauszuwickeln, daß er die Vermuthung aussprach, Richter habe einen heimlichen Zweck mit seiner Anfrage. Der versicherte an „einen so schlechten Streich wie im Reiche“ nicht zu denken, berief sich lachend auf seine Freunde, daß er in der Fraktion einen solchen Gedanken nicht einmal gestreift habe — und behält sicher die Lacher auf seiner Seite. Es war kein ruhmvoller Tag für den Finanzminister und keiner für die Konservativen.

— In Zeitungen wurde behauptet, die Frage, auf welche Weise die Differenzgeschäfte an der Börse gesetzlich zu beschränken und zu fassen seien, ob durch eine sehr hohe Besteuerung der Termingeschäfte, ob durch strafgesetzliche Bestimmung oder auf andere Weise, habe den Gegenstand einer vertraulichen Vorbesprechung zwischen dem Reichskanzler und einigen unserer hervorragendsten juristischen Beamten gebildet. Nach wiederholter Erkundigung kann ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“ aus guter Quelle dem Gerüchte widersprechen, daß diese Frage vom Reichskanzler oder Justizminister überhaupt schon in Erwägung gezogen worden sei. Irrthümlich hat man übrigens den Justizminister Friedberg als Theilnehmer an jenem Diner im Reichskanzleramt bezeichnet, bei welchem die Frage angeblich erörtert sein soll, aber thatsächlich gar nicht aufgeworfen ist.

— In wiener Blättern befindet sich folgendes berliner Telegramm des „Wolff'schen Bureaus“: „Gutem Vernehmen nach ist der Gesandte v. Schlözer vorläufig nur beauftragt, gewisse Personalfragen zu regeln, auf Prinzipienfragen aber sich nicht einzulassen, bis die Berathung über die zur Verhandlung kommende kirchliche Vorlage beendet ist.“ Die „Germania“ bemerkt dazu: Die Prinzipienfragen werden nach Beendigung der parlamentarischen Berathung leider auch wohl wieder dilatorisch behandelt werden. Aber man vergesse nicht, daß Rom warten kann!

— Voraussichtlich wird im Laufe der nächsten Woche das sogenannte Verwendungsgesetz dem Landtage zugehen. Dem Vernehmen nach ist der bezügliche Entwurf seitens des Kreishauptmanns Eilers, der bekanntlich seit nahezu zwei Jahren als Hilfsarbeiter im Finanzministerium beschäftigt ist, abgeschlossen und übergeben worden. Wie verlautet, ist der Hauptzweck des Entwurfes, zunächst festzustellen, auf welchen Gebieten und nach welchen Richtungen hin die Kommunen und die Kommunalverbände von Seiten des Staates finanziell Unterstützung finden sollen. Wie sehr die Kommunen überlastet sind und wie dringend Abhilfe nöthig ist, dafür liefern die Petitionen der rheinischen und westfälischen Städte den nächsten Beweis. In nicht minder schlimmer Lage befinden sich die Finanzen der Gemeinden in den östlichen Provinzen, und ohne thatkräftiges Eingreifen des Staates würde hierin wohl keine Besserung zu erwarten sein, selbst wenn den Kommunen die Einführung von indirekten Steuern gestattet wird. Abgesehen von einer Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden, soll diesen namentlich die Schullast abgenommen werden. Der Theil der Vorlage, welcher die Uebernahme eines Theils der Ausgaben für Schulzwecke durch den Staat umfaßt, ist im Kultusministerium ausgearbeitet worden. Bei der Dringlichkeit und Wichtigkeit der Vorlage gilt es für wahrscheinlich, daß alle noch dazwischen liegenden Formalien rasch abgemacht werden und das Abgeordnetenhaus schon nach wenigen Tagen in den Besitz des Entwurfs gelangt.

— Die vor einiger Zeit angekündigte Berufung des Landraths von Bitter in das Ministerium des Innern ist nunmehr erfolgt. Herr v. Bitter, der zugleich Mitglied des Abgeordnetenhauses ist, wurde zuerst in weiteren Kreisen dadurch bekannt, daß er mit der Ausarbeitung der sogenannten Nothstandsvorlage für Oberschlesien betraut wurde. Dem Vernehmen nach wird derselbe im Ministerium des Innern die die Reorganisation der Landes- und Provinzialverwaltung betreffenden Angelegenheiten bearbeiten. Wahrscheinlich wird die Weiterführung der Provinzialgesetzgebung ihm zufallen, zumal in dem Ministerium des Innern binnen Kurzem manche Personalveränderungen vor sich gehen werden.

— Vor Kurzem wurde gemeldet, daß den Gewerberäthen und Fabrikinspektoren eine Instruktion zugehen werde über eine einheitliche Abfassung ihrer

---

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von
G. Sternau.

(24. Fortsetzung.)

„Wird Miß Andison zum Frühstück bleiben?“ fragte Mrs. Graves.

„Gewiß wird Sie das,“ sagte Helene. „Sie ist sehr freundlich gegen mich gewesen. Als sie hörte, daß Du krank seist und sah, daß ich mich ängstigte, kam sie sogleich mit mir, für den Fall, daß ich ihrer Hülfe bedürfen könnte.“

„Wir sind Miß Andison sehr verpflichtet,“ sagte Mrs. Graves mit leiser Stimme.

Sie entfernte sich und schritt langsam dem Hause zu, sich noch ein paar mal umwendend, um sich zu vergewissern, ob die beiden jungen Damen ihr auch folgten, aber sie blieb wieder stehen, als sie gewahrte, daß dieselben plötzlich einen Seitenweg einschlugen.

„Sie sind mir davon gelaufen!“ rief sie, mit dem Fuße stampfend, aus. „Wüßte sie nur, welcher Gefahr sie sich aussetzt! Jeden Augenblick kann er ihr begegnen. Welch' eine Närrin, welch' eine schwachköpfige Thörin bin ich gewesen, sie nicht zu warnen, ihr nicht zu sagen. —“ Sie hielt inne, die Zunge klebte ihr am Gaumen, ein gurgelnder Ton, gleich dem Knurren eines wilden Thieres entrang sich ihrer Kehle, als sie zweier Herren ansichtig wurde, die vom Hause her auf sie zukamen.

Es war Valentin Merrick und Percy Andison, die ungewöhnlich früh aufgestanden und nach Weddercombe gewandert waren, um Erkundigungen einzuholen, wie die Nacht abgelaufen wäre. Lachend und plaudernd kamen sie näher, sich suchend nach rechts und links umherschauend. So in die Enge getrieben, zog Mrs. Graves ihren Hut tiefer über die Augen und erwartete sie.

„Guten Morgen, Mrs. Graves,“ redete Percy sie an, „denn ich vermuthe, Sie sind Mrs. Graves, der ich herzlich zu ihrer raschen Wiederherstellung zu gratuliren das Vergnügen habe.“

„Ich war nicht krank — das heißt nicht sehr krank.“

„Vielleicht etwas Galle,“ warf Valentin leicht hin.

Mrs. Graves schrak beim Tone dieser Stimme etwas zusammen, verrieth aber äußerlich kein Zeichen der Bewegung.

„Sehr wahrscheinlich, Sir,“ sagte sie. „Ich bin etwas gallsüchtiger Natur.“

„Man sagte uns im Hause, Miß Shaldon und meine Schwester seien in den Anlagen. Können Sie uns sagen, wo die beiden Damen zu finden sind?“

„Ich bin ihnen nicht begegnet,“ versetzte Mrs. Graves.

„In der That!“

„Diesen Weg haben sie nicht eingeschlagen,“ sagte Mrs. Graves mit überraschender Geistesgegenwart, in Anbetracht, daß sie eine Lüge aussprach. „Ich war bis zu Ende der Anlagen, ohne ihnen zu begegnen. Wahrscheinlich sind sie nach dem Wildhüterhäuschen gegangen, das in jener Richtung liegt.“

„Komm' Val,“ sagte Percy, sich zum Gehen wendend.

„Kann ich vielleicht eine Bestellung ausrichten, meine Herren, wenn die Damen zurückkommen, ohne Ihnen begegnet zu sein?“

„Sagen Sie ihnen, bitte, daß wir im Laufe des Vormittags wiederkommen werden, um Miß Andison abzuholen,“ sagte Valentin höflich, „und daß wir jetzt nur gekommen sind, um Erkundigungen einzuziehen.“

„Ja, Sir.“

Unter ihren halb gesenkten Augenlidern hervor blickte die alte Frau den Advokaten einen Augenblick forschend an. Er hatte sie nicht erkannt — er hatte sie vergessen, sie sowohl wie ihren Namen. Dem Himmel sei Dank, ihr Andenken war aus seinem Gedächtnisse verschwunden. Es war ja auch natürlich, daß er sich der alten Frau nicht mehr erinnerte, die er nur ein mal gesehen; aber sie hatte ihn nicht vergessen und fürchtete sich entsetzlich vor ihm.

Die beiden Herren schlugen den Weg nach der Richtung ein, die Mrs. Graves ihnen angegeben, kaum aber hatte eine Wendung des Pfades sie den Blicken der Alten entzogen, als Valentin den Arm seines Freundes ergriff.

„Halt!“ sagte er, „ich gehe nicht weiter in dieser Richtung.“

„Aber es ist der richtige Weg,“ erwiderte Percy. „Mrs. Graves sagte —“

„Jenes alte Weib ist eine Lügnerin,“ rief Valentin schnell, noch ehe Percy seinen Satz vollenden konnte, „und sie schickt uns den falschen Weg.“

„Unsinn!“ Aus welchem Grunde?“

„Aus reiner Bosheit und Schadenfreude,“ versetzte Merrick. „Mrs. Graves ist eine Frau, die derartige Scherze liebt. Hast Du nicht ihren Augen das verschmitzte Lächeln bemerkt? Die Krankheit gestern Abend war eine Täuschung. Und der Bescheid, den sie uns diesen Morgen gegeben, ist auch nur darauf berechnet, uns anzuführen, ich müßte mich denn sehr irren.“

„Du bist auch im Irrthum,“ entgegnete Percy. „Welchen denkbaren Grund —“

„Wie weißt Du das?“ fragte Valentin. „Miß Shaldon schließt sich von aller Gesellschaft ab und bringt ihr Leben hin, Alles aufbietend, um jede Annäherung zu vermeiden, und Mutter Graves bietet Alles auf, um ihre Herrin in ihrem lobenswerthen Verhalten zu unterstützen. Ich schlage jenen Weg dort ein. Du aber, vertrauensvoller Philosoph, magst Deine Schritte dahin lenken, wohin es Dir gefällt.“

„Ich bin kein Freund von Wetten, aber zehn Pfund gegen fünf, daß Du Miß Shaldon und meine Schwester nicht finden wirst.“

„Angenommen!“ rief Valentin lachend, den Arm seines Freundes ergreifend und ihn zwingend, ihm in der Richtung zu folgen, wo er, wie er vermuthete, seine Verlobte und die Herrin von Weddercombe finden würde.

(Fortsetzung folgt.)

HB. Ein Besuch bei Ossian.

II.

Die Volksart im östlichen Schottland. Glasgow. Der Clyde bis zum atlantischen Ozean.

(Fortsetzung.)

Indessen, wir sind ja noch gar nicht in Glasgow; während uns der mit erfreulicher Schnelligkeit durch die wellige, im üppigsten Wiesengrün prangende Landschaft dahinrollende Eisenbahnzug den Ufern des Clyde entgegenführt, haben wir Muße, allerhand

Jahresberichte. Dem Vernehmen nach sind diese Instruktionen seitens der Zentralstelle vor einiger Zeit den Regierungen zugesandt und wahrscheinlich durch diese bereits den Fabrikinspektoren übermittelt worden. Es handelt sich hierbei, wie verlautet, jedoch nicht darum, die Berichte schematisch gleich zu machen und ihnen die nothwendige Individualität zu kürzen, sondern man wollte es nur möglich machen, daß im Reichsamte des Innern leichter, als bisher, ein Ueberblick und eine Zusammenstellung der Gesammtwirkung aller bezüglichen Berichte gewonnen werden kann. Zu diesem Zwecke sind daselbst unter Zuziehung verschiedener Fabrikinspektoren kommissarische Berathungen abgehalten worden, die zur Aufstellung bestimmter Rubriken führten. Nach den in diesen Rubriken enthaltenen Gesichtspunkten haben die Fabrikinspektoren ihre Berichte künftighin einzutheilen; innerhalb dieses ziemlich weit gesteckten Rahmens bleibt aber dabei den betheiligten Beamten die vollste Freiheit gewahrt, so daß die Arbeiten derselben durch die Aufstellung der Instruktion Nichts an ihrem individuellen Werthe verlieren dürften.

— In der Kommission zur Vorberathung der kirchenpolitischen Vorlage sind der Konservative Abgeordnete v. Rauchhaupt zum Vorsitzenden, der freikonservative Schmidt (Sagan) zu dessen Stellvertreter und die Abgg. v. Holtz, Dr. Holtze, Schmidt (Sangerhausen) und Dr. Franz zu Schriftführern gewählt worden. Eine erhebliche Bedeutung für den Gang der Verhandlungen in der Kommission braucht man dieser ihrer Konstituirung nicht beizumessen; immerhin ist es bemerkenswerth, daß bei der Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten eine Koalition der Konservativen und Klerikalen nicht zum Ausdruck kam. Die Kommission wird am Sonnabend, Vormittag 11 Uhr ihre erste Sitzung halten. Morgen Mittag treten die Zentrumsmitglieder der Kommission zu einer Besprechung über die dort einzubringenden Anträge zusammen. Wie verlautet, würde u. A. ein Antrag auf Aufhebung des kirchlichen Gerichtshofes gestellt werden.

— Dem Abgeordnetenhause ist der 33. Bericht der Staatsschulden-Kommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Rechnungsjahre 1880/81 zugegangen. Nach demselben belief sich die Gesammtsumme der Staatsschuld am 31. März 1881 auf 1 729 476 430,64 M. Außerdem standen aber noch von durch besondere Gesetze eröffneten Krediten an jenem Tage offen 1 512 363 541,66 M., ein Betrag, der zum größten Theile für die Kosten der Verstaatlichung der Eisenbahnen bestimmt ist. — Vom 31. März 1880 bis zum 31. März 1881 hat eine Verminderung der Schulden durch Tilgung um 42 719 460,40 M., dagegen eine Erhöhung durch Ausgabe neuer Schuldtitel um 282 132 300 M. stattgefunden, so daß sich die Staatsschuld in dem angegebenen Zeitraum um 239 412 839,60 M. vermehrt hat. In der Nachweisung des am 31. März 1881 vorhandenen Schuldbetrages figuriren noch schleswig-holsteinische Schulden mit 570 825 M., hannoversche mit 1 345 377,44 M., kurhessische mit 38 827 800 M., nassauische mit 24 474 342,85 M., Hessen-Homburgische mit 102 857,11 M. und Frankfurter Schulden mit 18 148 113,33 Mark.

— [Kommissionssitzungen im Abgeordnetenhause.] In der heutigen Sitzung der Budgetkommission wurden die Pläne zur Restauration der Marienburg (im Etat, worin 50,000 Mark als 1. Rate gefordert) vorgelegt und fanden allgemeine Anerkennung. Mit großer Sorgfalt hat man (die Hauptarbeit hatte Baumeister Matz übernommen) die alten Bauten bloß gelegt, um sich bei der Restauration danach zu richten. Zunächst soll die Wiederherstellung der Schloßkirche und des Kreuzganges im Hochschlosse vorgenommen werden. Da nur über diesen Theil der Restauration superrevidirte Kostenanschläge vorlagen, wurde einstweilen nur für diese die 1. Rate bewilligt. Die Debatte über Kapitel 120 Titel 6b des Ordinariums des Kultusetats 29,000 Mark zur Deckung der Kosten der durch Einführung der vorbereiteten revidirten Lehrpläne der Gymnasien und Realschulen I. Ordnung nöthig werdenden Trennung des Unterrichts in den beiden Jahrgängen der Tertia resp. Sekunda, wurde durch den Referenten Abg. Herwig eingeleitet, der der beabsichtigten Reform durchaus zustimmte. Obzwar Freund der humanistischen Bildung, wünschte er die den erhöhten Anforderungen des jetzigen Lebens entsprechende Verstärkung des Unterrichts in den Realien und verwahrte sich gegen die auf Verschmelzung der Gymnasien und höheren Realanstalten gerichteten Bestrebungen. Von den geforderten 29,000 Mark allen 12,000 Mark auf die Staatsanstalten, 17,000 Mark auf die Zuschüsse zu nichtstaatlichen Anstalten (letztere hätten im Ganzen Mehrkosten 34,000 Mark zu zahlen). Referent schlug vor, diese beiden Beträge getrennt zu halten. Abg. Rickert, der den Kreis der Berechtigungen der Realschulen möglichst ausgedehnt zu sehen wünschte, verlangte, die Lehrpläne möchten vorgelegt werden; der Kultusminister antwortete, die Lehrpläne hätten z. Z. nur den Charakter von Entwürfen, auf einzelne Fragen werde er aber gerne eingehen. Die Frage der Berechtigung der einzelnen Anstalten hier hereinzuziehen, halte er nicht für zweckmäßig, in der Nomenklatur der Realanstalten werde man voraussichtlich den wiederholt ausgesprochenen Wünschen nachkommen und den Realschulen I. Ordnung den Namen Realgymnasien und auch den andern Schulen entsprechende Namen geben. Geh. Rath Bonitz führte aus, daß es sich hier durchaus nicht um eine prinzipielle Aenderung der Lehrpläne handele, sondern nur um eine auf Grund langjähriger Erfahrungen als nothwendig erkannte Abänderung der Ausführungsmodalitäten. Abg. Dr. Virchow wünschte, daß den beschreibenden Naturwissenschaften im Unterricht ein größerer Raum bewilligt werde, um die mangelhafte Beobachtungsgabe wieder mehr zu entwickeln. — In der gestrigen Sitzung der Unterrichtskommission berichteten die Abgg. von Haugwitz und Dr. Schläger über die Petitionen der Lehrerkollegien zu Kassel, Marburg, Magdeburg, Hamm, Köslin, Konitz, Herford, Tilsit, Saarbrücken, Kleve, Oppeln ꝛc. und beantragten dieselben der königlichen Staatsregierung „zur Berücksichtigung" bei der Aufbesserung der Gehälter zu übersenden. Es wurde darin gebeten, mit den Richtern hinsichtlich der Gehälter gleichgestellt zu werden. Wenngleich im Allgemeinen die Wünsche der Lehrer als billig anerkannt wurden, so trugen doch mehrere Mitglieder Bedenken so entschieden, wie die Referenten jetzt schon vorzugehen, ehe man nicht statistisches Material über die demnächstigen Bedürfnisse vorgelegt sähe. Letztes stellten die Herren Regierungskommissäre bei Vorlegung des Verwendungsgesetzes in Aussicht, worauf der Antrag der Referenten zum Beschluß erhoben wurde, nachdem ein Antrag, die Petitionen der Budgetkommission zu überweisen, abgelehnt war. Herr v. Haugwitz wird über diese Angelegenheit einen schriftlichen Bericht erstatten. Mehrere andere Petitionen wurden als für das Plenum nicht geeignet erachtet. — Die Eisenbahnkommission beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit der Rhein-Nahe-Bahn, wofür der Abg. Vopelius das Referat übernommen hatte. Die Freunde der Vorlage befürworteten dieselbe aus finanziellen, militärischen und allgemein volkswirthschaftlichen Gründen, indem sie zu beweisen suchten, daß durch die Ersparnisse von [illegible]2,000 M., welche sich durch die einheitliche Verwaltung von Seiten des Staats erzielen ließen, sowie durch den aus einer Konvertirung der 4½ prozentigen Prioritäts-Obligationen in 4 Prozent herbeizuführenden Gewinn von 160,000 M., sich eine 4prozentige Verzinsung des Ankaufspreises von rund 5 Millionen Mark ergebe, von einem schlechten Geschäft also keine Rede sein könne. Nach Abweisung der vorjährigen Vorlage seitens der Kommission sei es der Staatsregierung gelungen, den damaligen Preis von 24 auf 19 Prozent herabzudrücken. Die Kommission habe zwar den Ankauf zu 15 Prozent befürwortet; es sei mithin der mittlere Preis zwischen Forderung und Angebot erreicht. Die Ablehnung im vorigen Jahre sei namentlich in der Absicht geschehen, weil man Verwahrung dagegen einlegen wollte, daß die Aktionäre eine im Interesse der Landesvertheidigung nothwendige Anlage kategorisch zurückwiesen, um für den Ankauf einen Druck auf die Regierung auszuüben. Nachdem dieser Zweck erreicht, entspreche es nicht den Aufgaben einer Kommission sich gewissermaßen in einen Handel mit der Börse einzulassen, zumal gerade bei dieser Bahn nicht in erster Reihe das finanzielle, sondern vorzugsweise das Interesse der Landesvertheidigung ausschlaggebend sei. Die Gegner machten hauptsächlich die gegen die Verstaatlichung im Allgemeinen sprechenden Bedenken und namentlich die bedeutende Vermehrung der Staatsschulden geltend. Der stipulirte Preis von 19 Prozent sei entschieden viel zu hoch und 12 Prozent als Entschädigung für das Einspruchsrecht der Aktionäre vollkommen ausreichend und nicht der mindeste Grund vorhanden, die Börse die ohnehin an der Verstaatlichung genug verdient habe, noch weiter zu dotiren. Militärische Rücksichten könnten in ähnlicher Weise auch für Bahnen im Osten geltend gemacht werden und sei es deshalb richtiger, auf den von der Kommission ausgearbeiteten Entwurf vom vorigen Jahre zurückzukommen, wonach die Eisenbahngesellschaften im Interesse der Landesvertheidigung gezwungen werden können ein zweites Geleise zu legen. Auf eine Anfrage an die Vertreter der Staatsregierung, weshalb ein in dieser Richtung zugesagter Gesetzentwurf nicht vorgelegt sei, erwiderten dieselben, daß nach der inzwischen erfolgten Prüfung sämmtlicher Eisenbahn-Konzessionen ein Bedürfniß dazu bei den rein preußischen Eisenbahnen nicht vorliege. Für die nicht ausschließlich auf preußischem Gebiete sich befindlichen Bahnen könne nur ein Reichsgesetz Abhilfe schaffen. Nach Beendigung der Diskussion wurde § 1 des Vertrages mit 10 (Konservative, Freikonservative, 3 Nationalliberale), gegen 8 Stimmen angenommen, jedoch für sämmtliche Eisenbahnvorlagen eine zweite Lesung vorbehalten.

— Die Handelskammer in Bochum hat folgende Resolution gefaßt:

„Im Hinblick auf die seit den letzten Reichstagswahlen in unserem Bezirke durch die klerikale und christlich-soziale Presse, sowie durch Versammlungen von gleicher Tendenz systematisch betriebenen Aufwiegelungen der Arbeiter hält sich die hiesige Handelskammer für verpflichtet, das Verhalten des Abgeordneten Freiherrn von Schorlemer-Alst nach der moralischen Seite hin auf das Entschiedenste zu mißbilligen. Von dem Vertreter unseres Bezirks im Reichstage darf im Interesse des sozialen Friedens erwartet werden, daß er nicht ohne zuverlässige Information von sachverständiger Seite von der Tribüne des Reichstags herab Anklagen gegen die Bergbautreibenden seines Wahlbezirks schleudert, die geeignet sind, die Arbeiter gegen ihre Arbeitgeber aufzuhetzen."

Die Behauptung des Herrn von Schorlemer-Alst, daß die Löhne der Arbeiter nicht gestiegen seien, ist bis jetzt noch nicht widerlegt.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unterm 18. v. Mts. genehmigt, daß auch in dem Falle, in welchem die Beförderung auf der Hilfsroute tarifmäßig zu höheren Sätzen erfolgt, als auf der betreffenden Theilstrecke derjenigen Route, für welche das direkte Fahrbillet gelöst war, von dem Verlangen einer Zuzahlung abgesehen werde. Dasselbe gilt für den Fall, daß der zu benutzende Zug der Hilfsroute die Wagenklasse nicht führt, für welche die betreffenden Billete gültig sind, die letzteren vielmehr für die nächst höhere Wagenklasse zugelassen werden, mit der alleinigen Ausnahme, daß Billete vierter Klasse nicht für die zweite Klasse gültig geschrieben werden dürfen.

Oesterreich.

Wien, 8. Februar. [Zu den Verhaftungen in Galizien] geht der „Pol. Korr." von verläßlicher Seite aus Lemberg die Versicherung zu, daß jene Meldungen, welche die jüngste Anwesenheit des Statthalterei Vice-Präsidenten Ritter v. Zaleski in Wien mit den seither in Galizien erfolgten Verhaftungen in Zusammenhang brachten, jeder Begründung entbehren. Vice-Präsident v. Zaleski war nach Wien gekommen, um dem Kaiser für die ihm kurz zuvor durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone II. Klasse zu Theil gewordene Auszeichnung zu danken. Die Behauptung, daß der genannte Funktionär gelegentlich seiner Audienz von Sr. Majestät irgend welche Weisungen erhalten hätte, auf Grund deren die Verhaftungen in Galizien erfolgt wären, sei eine vollständig irrige. Die galizischen Behörden seien ferner zur Zeit der Abreise des Herrn v. Zaleski nach Wien noch nicht im Besitze aller jener Indizien und Belege gewesen, welche späterhin zu den bekannten Verhaftungen geführt haben. Was die Ursache der letzteren betrifft, so seien wohl die diesbezüglichen Meldungen der Blätter im Wesentlichen richtig, ohne jedoch das vorliegende Material zu erschöpfen. Daß im gegenwärtigen Stadium der Sache weitere positive Angaben nicht zu erwarten sind, bedarf nicht erst der Hervorhebung.

Frankreich.

Paris, 8. Februar. [Die Gambetta'schen Organe] erklären, wie die „National-Ztg." meldet, die in der Bildung begriffene neue Fraktion der Union républicaine werde den speziellen Freund Freycinet's, Herrn Hervé-Mangin zu ihrem Präsidenten wählen, um dadurch zu bekunden, daß sie keineswegs beabsichtige, eine Kriegsmaschine gegen das Kabinet zu bilden. Die Sprache des Organs des gestürzten Konseilpräsidenten läßt jedoch nicht darauf schließen, daß derselbe versöhnliche Gesinnungen gegen die neue Regierung hegt. Freilich versendet die „Rép. française" ihre Pfeile zumeist gegen die Kammermehrheit, diese Art eines „neuen Konventes", welche so naiv die Prätention zur Schau trage, alles in der Verfassung und im Lande zu revidiren, indem sie es

---

nützliche Betrachtungen über das schottische Eisenbahnwesen anzustellen. Dasselbe hat sich, was den Verkehr des Publikums anbelangt, in einer von der bei uns üblichen vielfach sehr verschiedenen Art und Weise entwickelt.

Auf den noch etwas zaghaften oder gar der Sprache nicht recht mächtigen Fremden macht der Verkehr auf den dortigen Bahnen zunächst einen wenig ermuthigenden Eindruck. Namentlich ist es in den oft kolossalen Bahnhallen nicht gerade leicht sich zurechtzufinden. Die Wände sind oft so mit Plakaten aller Art bedeckt, daß die Bezeichnungen der einzelnen Bahnhofslokalitäten dazwischen fast verschwinden. Die Wartesäle, nicht in Klassen abgetheilt, nehmen sich neben unseren Wartesalons zweiter Klasse nicht eben günstig aus; nur für die Damen besteht ein gesondertes Wartezimmer, welches etwas sauberer erscheint, aber männlichen Reisenden ist der Eintritt in diese „bessere Welt" bei Strafe höchster sittlicher Entrüstung und allgemeiner Verachtung strengstens verboten. Es fehlt nur noch, daß etliche Eunuchen vor der Thür Wache halten. Nur solchen Herren, welche bei stark entwickelter Neugierde keinen allzu üppig gediehenen Bart besitzen, könnte es, indem sie sich als ältere Damen verkleideten, gelingen, in diese Taubenschläge einzudringen.

Am unangenehmsten dürfte es den von seiner Heimath her an mehr oder weniger freundliche Bemutterung gewöhnten Deutschen zunächst anmuthen, daß sich bei seiner Ankunft im Bahnhofe Niemand um ihn und sein Gepäck bekümmert. Kein Portier verkündet die bevorstehende Abfahrt der Züge, kein Dienstmann bietet seine Hilfe an. Will man das Gepäck nicht in dem hiezu vorhandenen Büreau, falls man dasselbe findet, gegen eine kaum nennenswerthe Gebühr deponiren, so bleibt es auf dem Perron stehen, bis der Zug rangirt ist. Auch dann muß man sich selbst einen Bahnbediensteten herbeirufen, welcher das Gepäck mit der betreffenden Adresse versieht und es in den Gepäckwagen bringt. Eine Vergütung ist hiefür nicht zu leisten, und will man ein Uebriges thun, so sind die Leute mit sehr kleinen Trinkgeldern zufrieden. Der weise Mann bezahlt Nichts, denn es ist eine Sünde, durch böses Beispiel gute Sitten zu verderben.

Der Zug ist in sehr praktischer Weise rangirt; er ist nach den Hauptstationen der Linie in Gruppen getheilt, und hinter jeder Gruppe von Personenwagen befindet sich der (resp. die) Gepäckwagen. Man hat demnach sein Gepäck immer in verhältnißmäßiger Nähe. Dies ist freilich auch nothwendig, denn bei der Ankunft am Ziele hat Jeder wieder selbst für sein Gepäck zu sorgen, das andernfalls — da, wenn man nicht gerade ein kanonisirter Heiliger ist, gütliches Zureden auf einen Koffer keinen Eindruck macht — ruhig auf dem Perron stehen bleibt. Mancher aber wird sich mit den kleinen Mühen, welche dieses System mit sich bringt, mehr als versöhnt fühlen, wenn ich ihm mittheile, daß dafür alles Gepäck, welches man mit sich führt, und wäre es ein Chimborasso von Koffern, keinen Pfennig kostet. Dabei sind die Preise der Personenbillets keineswegs theurer als bei uns; freilich thut der auf Komfort haltende Reisende gut, erster Klasse zu fahren, denn die Polster der zweiten Klasse können leicht Hühneraugen erzeugen. Wie viel Scheererei und Aerger wird einem durch dieses System der Passagiergepäck-Beförderung erspart! Auf deutschen Bahnen hat gewiß außer mir schon Mancher die Erfahrung gemacht, daß dann und wann, wenn man auf einer Reise mehrmals auf andere Bahnlinien übergeht, für welche ein neues Billet zu lösen ist, derselbe Koffer mit demselben Inhalte jedesmal ein anderes Gewicht, und zwar manchmal mit erheblichem Unterschiede ergiebt. Man kann keinen Gepäckschein verlieren, und dabei sind, da jedes Gepäckstück seine Adresse hat, Verwechslungen auf Zwischenstationen kaum denkbar. Im Uebrigen kann man sich bei überaus billigen Versicherungsgesellschaften vor jeder Reise gegen alle Schäden decken.

Eine äußerst angenehme Einrichtung sind die Retourbillets, welche eine nach unseren Begriffen immense Giltigkeitsdauer, nämlich für 9 oder auf einigen Bahnen 12 Monate, haben. Als ich am 12. August von Edinburg nach Glasgow fuhr, nahm ich mir gleich ein Retourbillet, mit welchem ich am 6. September wieder nach Edinburg zurückkehrte. Ich hatte hierbei nicht das mindeste Verhör zu bestehen. Als ich dann, in Deutschland wieder angelangt, von Hamburg einen Abstecher nach Flensburg machte und mir für denselben ebenfalls ein Retourbillet nahm, mit welchem ich am nächsten Tage, und zwar unter Benutzung des ersten Zuges, wieder zurückfuhr, ging die Sache nicht so glatt ab: dem Schaffner erschien das Billet verdächtig, — warum weiß ich nicht — und es bedurfte einer längeren Verhandlung, bis sein pflichtgetreues Gemüth sich beruhigte. Ich habe überhaupt gefunden, daß im öffentlichen Verkehr in ganz England weit weniger Mißtrauen gegen das Publikum herrscht als z. B. bei uns. Auf Spekulationen, wie diese Erscheinung etwa zu erklären sein dürfte, will ich mich hier nicht einlassen.

Weshalb man sich auf englischen und schottischen Bahnen weniger als Negersklave oder bloßes Frachtgut vorkommt als manchmal auf anderen, das erklärt sich namentlich aus der splendiden Ausstattung jedes Zuges mit Waggons. Man wird stets — und zwar nach eigener Wahl — einen bequemen Platz finden, selbst wenn man zum Orden der „immerwährenden Anbetung" des Tabaksgötzen geschworen hat. Auf den genannten Bahnen gelten nämlich die Raucher als Ausnahme; trotzdem findet jeder Raucher neuerdings Coupé's genug für sich zur Auswahl. Auch das konservative England muß sich eben der Mode fügen, und auf die übt der steigende Fremdenzufluß auch im Vereinigten Königreich seine Wirkung. Der Tabak macht dort gegenwärtig einen ähnlichen Triumphzug durch alle Himmelsstriche, wie seiner Zeit in Norddeutschland das Bairische Bier mit seinen Kneipen und Kellern. Durch die Erfahrung gewitzigt, betrachtet man auch auf den englischen Eisenbahnen die Raucher neuerdings sozusagen als Menschen, während noch vor einem Menschenalter dort die Lokomotive das alleinige Privilegium, zu rauchen, hatte. Raucht man nicht, so bessert sich das Verhältniß noch erheblich, denn dann wird man fast immer ein Coupé für sich allein finden, wenn man nicht gerade vor dem Anfang oder nach dem Ende der Geschäftszeit in der Nähe großer Städte die Eisenbahn benutzt. Auch dann wird man aber fast ausnahmslos sehr bequemen Platz bekommen. Insofern sind die Eisenbahnen jenseits des Kanals und der Nordsee „den unsrigen jedenfalls über". Es tritt eben in dieser splendiden Fürsorge für das Publikum der Reichthum des Landes in eklatanter Weise hervor. Was die Schnelligkeit der Züge anbelangt, so erwähne ich nur, daß die 71 Kilometer zwischen Edinburg und Glasgow von verschiedenen Tageszügen in fünf Viertelstunden zurückgelegt werden.

Freilich, die Geschwindigkeit ist hier in der That keine

jedoch ablehne, sich selbst revidiren zu lassen. Die Taktik Gambetta's wird in der nächsten Zeit allem Anscheine nach darin gipfeln, die Deputirtenkammer nach Kräften zu diskreditiren. So beruft er sich denn gegenwärtig auf seine Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung, mit der republikanischen Demokratie, ja, mit dem gesammten Lande. Richtig ist allerdings, daß nach dem Sturze Gambetta's die kleine Provinzpresse, wie die „Rép. française“ mit auffallender Genauigkeit konstatirte, sich mit den Plänen des ehemaligen Konseilpräsidenten gewissermaßen identifizirte. Das konnte aber nur beweisen, wie trefflich Gambetta bereits sein Preßbureau organisirt hatte, da alle einflußreichen Organe, insbesondere in der Hauptstadt, vom ersten Augenblicke an den Sturz des Konseilpräsidenten als einen wohlverdienten bezeichneten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Februar. [Die Friedensliebe der russischen Regierung.] In den österreichisch-ungarischen Delegationen betheuerten die gemeinsamen Minister und insbesondere Graf Kalnoky, daß an der aufrichtigen Friedensliebe der russischen Regierung nicht gezweifelt werden könne. Wie aber soll man sich's erklären, wenn der Petersburger „Prawitjelstwjennyj Wjestnik“, ein offizielles Blatt, sich aus Cettinje schreiben läßt:

„Ganz unparteiisch muß man sagen, daß Oesterreich vom ersten Tage an die Stipulationen des berliner Traktats mißachtete, und nun kommt es mit großer Heeresmacht, gleichsam der Verbindlichkeiten vergessend, welche es vor Europa und dem Volke übernommen, dem es volle Freiheit und Aufbesserung seiner Lage versprach.“

Wenn auch die Nachricht der „Neuen fr. Presse“ aus Cattaro, daß in Grahowo, wo die montenegrinischen Kordonstruppen angeblich konzentrirt sein sollen, russische Offiziere die Insurrektion in der Bocche und Herzegowina leiten, vielleicht nicht ganz korrekt sein mag, die Korrespondenz aus Cettinje ist doch geradezu eine Ermunterung zum Widerstand gegen die österreichischen Okkupationstruppen. Und eine solche aufreizende Sprache wird in dem Regierungsorgan eines Landes geduldet, das gegen jede mißliebige und unbequeme Aeußerung der Presse unnachsichtig einschreitet.

[Herr Aksakow,] der Redakteur der „Ruß“, hat an den Fürsten von Bulgarien einen Brief gerichtet, den er in seinem Blatte veröffentlicht. Den Worten des Herrn Aksakow pflegt man jetzt vielfach eine autoritative Bedeutung zuzumessen, und da er in seinem Briefe eigentlich mehr von Rußland als von Bulgarien spricht, so wollen wir dieses Dokument nicht unerwähnt lassen. Nachdem der Briefsteller dem Fürsten gerathen, sich möglichst viel Popularität zu erwerben und seiner Regierung einen unwiderruflich nationalen Charakter zu verleihen, macht er sich daran, eine bisher trotz aller Bemühungen etwas dunkel gebliebene Frage zu erörtern: das allgemeinslawische Ideal:

„Die Wünsche und Strebungen der slawischen Stämme“, sagt er, „sind vollkommen demokratisch, in der wahren Bedeutung des Wortes, nicht in jener, die ihm die revolutionären Doktrinen verleihen, welche in Europa so im Schwunge sind.“

Nach Herrn Aksakow ist das russische Ideal mehr oder minder allen slawischen Stämmen gemeinsam und besteht in einer lokalen Selbstverwaltung ohne allen politischen Charakter, welche von der obersten und zentralen Gewalt, einer in Einer Person verkörperten, vollständig offenen und in der Regierungssphäre freien Gewalt unterstützt und aufrecht erhalten wird. Zum Schluß faßt Herr Aksakow sein Programm in Betreff Bulgariens zusammen:

„Also die Demokratie als Grundlage — Selbständigkeit der Gemeinden — das Volk, das wirkliche Volk als Gravitationsmittelpunkt — dem Volksgeist und Interesse den Vorrang — Verständniß für Erwerbung von Popularität — häufige Berathung mit dem Lande — Achtung vor der Religion — Ehrerbietigkeit gegen die Geistlichkeit — und mit Gottes Hilfe wird es Ihnen gelingen, Bulgarien mächtig und glücklich zu machen“ ....

Es ist wenig Veranlassung vorhanden, wie man aus diesem Schreiben ersieht, Rußland um diesen großen Mann zu beneiden. Mag es ihn zu seinem Glücke ganz für sich behalten.

[„Ein Kriegsmanifest“] — nennt der „Golos“ den Leitartikel der letzten Nummer der „Russ“, aus dem er u. A. folgenden Passus hervorhebt:

„„Die österreichischen Regimenter — schreibt die „Russ“ — ziehen eines nach dem anderen auf die Balkanhalbinsel, um definitiv die Veste slawischen Geistes zu brechen, die slawische Eigenart zu unterdrücken. Der österreichisch-ungarische Feldzug gegen die Herzegowiner, Bosniaken, indirekt auch gegen die Montenegriner ist — ein Feldzug gegen uns... Jeder Tropfen Slawenbluts, der vergossen wird, fällt auf unsere Seele zurück, befleckt uns, ruft zur Rache auf.““

Was sollen wir unter solchen Umständen thun — fragt der „Golos“ — sollen wir „„mit gerechtem Unwillen im Herzen, die Schamröthe im Gesichte, einfach Zeugen bleiben des widerwärtigen Schauspiels der gewaltsamen Unterjochung der Slawen unter die verhaßten Lateiner und Schwaben oder Deutschen?““ oder sollen wir etwas Anderes thun? Diese Frage beantwortet die „Russ“ begreiflicherweise dahin, daß sie nicht wisse, wozu die russische Regierung sich entschließen werde, aber mit gewohnter Schlauheit fügt sie auch gleich hinzu, daß die Regierung

„„schwerlich dem Rathe folgen werde, den ihr die Organe des petersburger Liberalismus geben.““ „„Wir vernehmen schon — schreibt die „Russ“ — das leise Rauschen der Welle, deren neues Heraustreten aus den Ufern zur Zeit sogar kaum wünschenswerth wäre; schon jetzt müssen wir den Eifer der Jugend dämpfen. ... Unserer Meinung nach hat die russische Regierung kein anderes Mittel, dieser unrichtigen Ausdrucksform einer natürlichen Sympathie ihres Volkes mit den Kämpfern Bosniens und der Herzegowina entgegenzutreten, als sich an die Spitze dieser Sympathiebeweise zu stellen und ihre Diplomatie in entsprechender Weise zu instruiren.““

„Das heißt in gewöhnlicher Prosa, sagt der „Golos“, für die slawischen Stämme, die gegen Oesterreich-Ungarn die Waffen erhoben haben, als Vertheidiger zu interveniren und somit uns zu einem Kriege mit Oesterreich und seinem Bundesgenossen Deutschland zu veranlassen.“

Petersburg, 8. Februar. [Ueber die polnischen Bischöfe] schreibt man von hier der wiener „Presse“:

„Die russische Regierung ist damit einverstanden, die Bischöfe Feliński, Krasiński, Borowski und Rzewuski vollständig zu amnestiren, Borowski sogar ein Bisthum anzuvertrauen und den anderen Dreien bedeutende Pensionen zu verleihen. Dafür wurde von der Kurie zugestanden, daß in den geistlichen Seminarien Polens die russische Sprache obligatorisch sein soll, wogegen in den katholischen Seminarien Petersburgs (?) neben der russischen Sprache wiederum die polnische obligatorisch wird (?). Im Paßwesen des Klerus sollen bedeutende Erleichterungen eintreten und endlich in dem Königreich Polen die Präventivzensur aufgehoben und Hirtenbriefe und Predigten zensurfrei sein. Trotzdem soll man in Rom noch mehr verlangen, was bedenklich ist, da Rußland keine weiteren Zugeständnisse machen wird.“

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 10. Febr. Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt, die Rede Skobelew's trage einen rein persönlichen Charakter und konnte daher auch zu keiner offiziellen Erklärung Anlaß bieten. Alle in dieser Beziehung verbreiteten Nachrichten sind unrichtig. Anläßlich der Rede Gladstone's über die egyptischen Angelegenheiten sagt das Journal: Wir können der Sprache des Premiers nur Beifall zollen und empfehlen dieselbe der „Republique Française“, dem „Parlement“ und dem „Journal des Debats“. — Nach dem letzten Bulletin ist das Befinden der Großfürstin ohne größere Veränderung. Die Entzündung konzentrirt sich. Die Nacht war ruhig, der Schlaf weniger anhaltend. Das Allgemeinbefinden neigt zur Besserung.

(Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 10. Februar, Abends 7 Uhr.

Die Eisenbahnkommission genehmigte den Ankauf der Bergisch-Märkischen Bahn mit 12 gegen 6 Stimmen. In der heutigen Budgetkommissionssitzung ertheilte der Finanzminister gelegentlich der Interpellation Richter betreffs der Ueberschüsse des laufenden Etatsjahres die verheißenen Mittheilungen dahin, daß, wenn auch nach den Ergebnissen von Anfang April bis zum Ende des Jahres kein Ueberschuß zu erwarten sei, so doch gegründete Hoffnung vorhanden sei, daß die Einnahmen die Ausgaben balanciren würden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Paul Jüngling's „Englische Roman-Bibliothek“ (Expedition durch Kogge & Fritze, Berlin), dieses neue, jetzt wohl schon in allen Leih-Bibliotheken eingebürgerte Unternehmen, welches es sich zur Aufgabe gestellt hat, die besten englischen Romannovitäten dem deutschen Lesepublikum in guten Uebersetzungen zugänglich zu machen, und das sich Ende des Jahres 1881 durch seine erste, von uns bereits erwähnte zwölfbändige Serie so vortheilhaft einführte, wird jetzt als nächste Fortsetzung den neuen Roman eines der hervorragendsten englischen Autoren bringen, nämlich „Die Diamanten der gnädigen Frau“ von James Payn. Sobald uns das Rezensions-Exemplar zugegangen ist, werden wir des Weiteren auf dieses Werk zurückkommen, welches nach dem Urtheil des maßgebenden Organs der englischen Kritik, des Athenaeums, einer der vorzüglichsten und spannendsten modernen Romane sein soll.

* Die Wahl- und Denksprüche, Feldgeschreie, Losungen, Schlacht- und Volksrufe, besonders des Mittelalters und der Neuzeit, von Dielitz, Geheimen Regierungsrath und General-Sekretär der königlichen Museen in Berlin, werden in Kürze im Verlage der Königlichen Hof-Buchhandlung von C. A. Starke in Görlitz erscheinen. Da die Fülle des gebotenen Stoffes weit über das Maß früherer Werke verwandten Inhalts hinausgeht, das Werk wird etwa 13,000 Sprüche in alphabetischer Reihenfolge, mit Generalregister enthalten, so verspricht die Publikation eine solche von höchstem Interesse zu werden, zumal die Person des Autors für eine sachgemäße Bearbeitung bürgt. Wir werden bei Erscheinen der ersten Lieferung wiederholt darauf zurückkommen.

* Von der Berliner Schneider-Akademie (Stechbahn, 1 Rothes Schloß) liegt der neu ausgegebene Prospekt für das Jahr 1882 vor uns. Derselbe weist gegen das vergangene Jahr einen bedeutend erweiterten Lehrplan auf. Die mathematischen Unterrichtsstunden sind auf drei in der Woche vermehrt und erregt diese populär gehaltene Anschauungslehre das größte Interesse aller Zöglinge. Ganz neu eingerichtet ist ein Zeichnenkursus, der die Ausbildung des guten Geschmacks hinsichtlich eleganter und stilvoller Kostüme bezweckt. Bei der starken Frequenz der Anstalt, die im letzten Jahr von 586 Schülern und Schülerinnen besucht wurde, hat auch das Lehrpersonal vermehrt werden müssen und besteht dasselbe nunmehr außer dem Direktor aus 10 Lehrern und Lehrerinnen. Alle Unterrichtsgegenstände wie allgemeine wissenschaftliche Vorträge und der ganze Lehrgang sind darauf berechnet, den Zöglingen eine durchaus abgerundete Fach- und allgemeine Bildung zu geben.

* Dr. August Reißmann, Handlexikon der Tonkunst. Vollständig in 18 Lieferungen zu je M. 0,50. Lieferung 10, 11, 12 und 13. Berlin, Robert Oppenheim. Nachdem wir dieses Lexikon mehrfach lobend erwähnt haben, wollen wir heute nur auf das Erscheinen der Lieferungen 10 bis 13 hinweisen, welche mit dem Artikel Rauscher abschließen und den früheren in keiner Weise nachstehen. Von größeren Artikeln erwähnen wir nur Motette, Notenschrift, Oper, Oratorium, Orchester, Orgel, Ouverture, Pianoforte, Mozart, Paganini, Rameau u. s. w.

Hexerei, und darum hat sie auch ihre Schattenseite. Bekanntlich kommen auf den englischen Eisenbahnen verhältnißmäßig mehr Unglücksfälle vor als auf denen des Kontinents. Mir wurde nicht weit von Edinburg eine Stelle gezeigt, wo einige Zeit vorher ein Zusammenstoß höchst eigenthümlicher Natur stattgefunden und die betreffende Bahn buchstäblich in einen üblen Geruch gebracht hatte. Der eine der beiden karambolirenden Züge bestand nämlich aus einem Personenzug, der andere führte eine beträchtliche Ladung jenes Stoffes, welcher in manchen Städten noch heute die Grundlage der brennenden Frage „Kanalisation oder Abfuhr“ bildet, und welcher an vielen Orten einen für die Landwirthschaft höchst nützlichen Export-Artikel aus den Städten bildet. Der letzterwähnte Zug fuhr in den ersteren schräg, von der Seite hinein, und zwar gerade in ein Coupé, in welchem zwei befreundete Brautpaare mit einer älteren Dame saßen. Der Effekt war ein schauderhafter. Es wurde Niemand getödtet oder verletzt, aber der vorderste Wagen jenes „agrarischen“ Zuges erhielt ebenfalls ein bedeutendes Leck, und — es wollte sich nimmer erschöpfen und leeren, eine Sturzsee, wie selbst Dante's Phantasie in seinem „Inferno“ sie nur mit den schlechtesten unter den verdammten Menschenseelen in Berührung zu bringen wagte, brach über die Unseligen herein. Die jungen Damen sollen, als sie durch das auf dem Perron in ehrerbietiger Entfernung sich haltende Publikum hindurch flohen, ausgesehen haben wie Danaë nach dem Besuche des Zeus. Jedes der beiden Brautpaare liebte sich aufs Zärtlichste, trotzdem sollen aber Braut und Bräutigam nachher mehrere Wochen hindurch nur brieflich mit einander verkehrt haben.

Geschwindigkeit am unrechten Orte kann also, wie wir gesehen haben, recht traurige Folgen haben; im Allgemeinen jedoch dürfte das reisende Publikum ihr mehr zugeneigt sein als dem Gegentheil.

(Fortsetzung folgt.)

Berthold Auerbach †.

Was die letzten Privatmittheilungen beinahe als unausbleiblich befürchten ließen, ist schnell und traurig eingetroffen: Berthold Auerbach ist am 8. Februar schnell und schmerzlos, nach längeren Leiden, zu Cannes in Südfrankreich, gestorben. Indem wir uns eine eingehendere Würdigung des heimgegangenen Dichters vorbehalten, geben wir heute nur eine kurze Skizze seines Lebens und seiner schriftstellerischen Thätigkeit.

Berthold Auerbach, geb. 28. Februar 1812 zu Nordstetten im würtembergischen Schwarzwald von israelitischen Eltern, verlebte in zahlreichem Geschwisterkreis seine Jugend in seinem Heimathsdorf, kam hierauf, zum Gelehrten bestimmt, auf die Talmudschule zu Hechingen, später nach Karlsruhe, wo er drei Jahre lang seine theologischen Studien fortsetzte. Im Frühjahr 1830 siedelte er nach Stuttgart über, wo ihn die klassischen Studien mehr fesselten, als die theologischen; auf der Universität Tübingen befliß er sich des Rechtsstudiums, ohne sich für dasselbe erwärmen zu können; er glaubte endlich im Studium der Philosophie die ihm zusagende Aufgabe gefunden zu haben, zu welcher ihn besonders D. Fr. Strauß hinzog. In München und Heidelberg setzte er dies fort, zog sich aber in ersterer Stadt durch seine Theilnahme an burschenschaftlichen Bestrebungen eine mehrmonatliche gefängliche Haft zu. Als Frucht seiner damaligen Studien veröffentlichte er eine Uebersetzung der Werke Spinozas und (1837) die in Romanform gefaßte Biographie des großen Denkers, welcher bald darauf der Roman „Dichter und Kaufmann“ (1839), das Leben des Epigrammdichters Moses Ephraim Kuh behandelnd, folgte. Schon durch diese beiden Werke war es ihm gelungen, die Aufmerksamkeit der deutschen Leserwelt auf sich zu lenken. In noch höherm Maß bewirkte dies das Erscheinen der „Scharzwälder Dorfgeschichten“ (1843), welche Auerbachs Schriftstellerruhm mit Recht dauernd begründeten. Er ist zwar nicht Gründer des Genres, aber er hat es nach Form und Inhalt vertieft und verklärt, nachdem es unter den Händen des Schweizers Jeremias Gotthelf etwas tendenziös und stark duftend geworden war. Auch später ist Auerbach wiederholt zu dieser seiner „Jugendliebe“ zurückgekehrt, (zuletzt mit „Nach dreißig Jahren“, 1877, 3 Bde.), und es gehören diese in etwas größerem Stil auftretenden Dorfgeschichten: „Barfüßele“ (1856), „Joseph im Schnee“ (1860) und „Edelweiß“ (1861) mit ihrer fein gesponnenen Psychologie und ihrer dramatischen Lebendigkeit zum Besten, was Auerbach geschrieben hat. In fast alle Sprachen Europas übersetzt, nahmen diese Dorfgeschichten ihren Flug über die ganze gebildete Welt und lockten ein Heer von Nachahmern zu denselben Erfolgen, aber diese wurden keinem zu Theil. Der ideale Hauch, der durch die realistisch-lebendigen Gestalten dieser Schöpfungen weht, geht von der philosophischen Weltanschauung des Verfassers aus und bildet für den gebildeten Verstand das vermittelnde Glied zwischen den beiden scheinbar so weit abliegenden Gebieten, wie die Philosophie Spinoza's und der geistige Horizont der Schwarzwälder Bauern es sind. Im „Gevattersmann“, einem Volskalender (1845—1848), später als „Schatzkästlein des Gevattersmanns“ wieder dem größeren Theil des Inhalts nach gesammelt (1856), waltet derselbe Geist und dieselbe Gesinnung wie in den „Dorfgeschichten“, und der Verfasser giebt in dem Buch „Schrift und Volk“ (1846) im Anschluß an die Charakteristik Hebel's über Art und Zweck seiner eigenen Produktion gleichsam Rechenschaft. Der von Auerbach 1859 gegründete „Volkskalender“, im gleichen Geist gehalten, enthält eine Reihe sehr lesenswerther Aufsätze von ihm. Bald nach den ersten „Dorfgeschichten“ überkam den Verfasser eine starke Reiselust; er hat sich in den meisten größeren Städten Deutschlands längere Zeit aufgehalten; in Frankfurt, Mainz, Dresden, Berlin, Weimar, Leipzig, Breslau; auch in Heidelberg und am Rhein weilte er gern, und unter den Eindrücken eines Wiener Aufenthalts entstanden sein „Tagebuch aus Wien“ (1849), sowie das Trauerspiel „Andreas Hofer“ (1850). Der erste größere Roman „Neues Leben“ (1851, in einsiedlerischer Zurückgezogenheit geschrieben), erfuhr eine sehr kühle Aufnahme. Seine gehaltreichste Schöpfung auf diesem Gebiete ist entschieden „Auf der Höhe“ (1865, 3 Bände), wo nicht nur die Gegenüberstellung von Stadt (Hof-) und Landleben, also der höchsten und der niedrigsten gesellschaftlichen Sphäre, sehr glücklich und in großem Stil durchgeführt ist, sondern auch die Handlung selbst in künstlerisch berechneter Steigerung sich aufbaut, während allerdings auch hier in den „Bekenntnissen“ der schönen Büßerin „Auf der Höhe“ der Pantheismus Spinozas athmet. Einen Abfall von „Auf der Höhe„ bekundet „Das Landhaus am Rhein“ (1868), wenn auch, wie natürlich bei Auerbach, einzelne Szenen und Kapitel unnachahmliche Schönheiten bieten. Ein günstigeres Urtheil läßt sich wieder über den Roman „Waldfried. Eine vaterländische Familiengeschichte“ (1874) fällen, während „Landolin von Reutershöfen“ (1878), zwischen Roman und Novelle in der Mitte stehend, sowie „Der Forstmeister“, „Unterwegs“ (1879), „Brigitta“ (1880), die jüngsten Produkte des Dichters, jedenfalls in einzelnen Zügen an die besten Zeiten der Auerbach'schen Muse erinnern. Einen weniger belletristischen Charakter tragen die „Deutschen Abende“ (1851, neue Folge 1867), eine Reihe von Reden und Vorträgen über Fichte, Göthe, Uhland u. A., das zeitgeschichtliche Buch „Wieder unser! Gedenkblätter zur Geschichte unserer Tage (1871) und die „Tausend Gedanken eines Kollaborators“ (1876). Unter dem Titel: „Deutsche illustrirte Volksbücher“ wird gegenwärtig eine Sammlung von Auerbachs Volksschriften in vier Bänden veranstaltet, während eine neue Serie „Deutscher Abende“ uns die seit 1867 in der „Deutschen Rundschau“ und anderen Zeitschriften erschienenen Aufsätze (über Theodor Vischer, Gottfried Keller, „Wissen und Schaffen“, „Ein Tag in der Heimath“ ꝛc.) bringen wird. — Fern von der Heimath ist der Dichter, der sein deutsches Vaterland so heiß geliebt hat, gestorben; sein Grab wird er nach eigener Anordnung in Nordstetten, seinem Geburtsorte, finden. Dort, von den Tannen des Schwarzwaldes umrauscht, dem er die schönsten Gestalten seiner Dichtung entnommen, wird sich der Hügel erheben, unter welchem, was sichtbar war an ihm, im ewigen, traum- und schmerzlosen Schlafe ausruhen wird von diesem Leben. Aus Auerbach's Schriften wird sich auch für die, welche ihn nicht persönlich gekannt, sein Bild in ungefähren Umrissen so erheben, wie er noch vor Kurzem unter uns gewandelt: eine gedrungene Gestalt, mit leuchtenden Augen, weiß an Haar und Bart, von fern an einen Mann des Waldes gemahnend, Vertrauen im ersten Blick erweckend, mehr von sinnigem und festhaltendem, als von schwärmerischem Ausdruck — seine Freunde, und im weiteren Sinne gehört zu diesen wohl die ganze deutsche Nation, werden dieses Bild nie vergessen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 10. Februar.

r. [Provinzial-Landtags-Wahlen.] Am 15. d. M., Vormittags 11 Uhr, findet in unserer Stadt die Wahl eines Provinzial-Landtags-Abgeordneten und zweier Stellvertreter Seitens der Städte aus den Kreisen Buk, Samter, Posen und Obornik statt. Hoffentlich werden die Deutschen bei dieser Wahl sich nicht so lässig zeigen, wie dies zum Nachtheil der deutschen Sache leider bereits in mehreren Kreisen der Fall gewesen, wo die deutschen Wähler nur in sehr geringer Anzahl, die polnischen Wähler dagegen geschlossen erschienen sind, so daß sie dadurch ihre Kandidaten durchgebracht haben. Im Interesse des Zustandekommens deutscher Wahlen würde es sich vielleicht empfehlen, daß die deutschen Wahlberechtigten aus den Städten der vier genannten Kreise am 15. d. M. eine Stunde vor der Wahl in einem bestimmten hiesigen Lokale zusammentreten, und sich über die aufzustellenden Kandidaten einigen würden.

— [Kirchenpolitisches.] Der „R. u. St.-Anz." veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Regierungs-Präsidenten v. Sommerfeld in Posen, d. d. 2. Februar: „Der dem königl. Distriktskommissarius v. Schlichting zu Grätz auf Grund des § 46 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 ertheilte Auftrag zur kommissarischen Verwaltung der Vermögensangelegenheiten der katholischen Kirche zu Grätz ist erloschen und die Verwaltung dem Kirchenvorstande am 2. Januar cr. übergeben worden!"

— **Aus dem städtischen Verwaltungsberichte** geben wir folgende Notizen über das Feuerlöschwesen. Seit dem Vorjahre ist die städtische Feuerwehr um 6 Mann verstärkt worden, so daß die Gesammtstärke jetzt 1 Brandmeister, 4 Oberfeuerwehrmänner, 26 Feuerwehrmänner, 6 Spritzenmeister und 60 Spritzendruckmannschaften beträgt. Verunglückt bei Bränden sind: 1) Oberfeuermann Finger beim Holzplatzbrande (Cegielski) am 14./15. September v. J. Durch Umsturz eines Bohlenstapels wurde ihm der rechte Oberschenkel gebrochen und der Brustkasten gequetscht. Der p. Finger ist noch in ärztlicher Behandlung, wird voraussichtlich wieder dienstbrauchbar werden. 2) Feuermann Nowakowski fiel beim Holzplatzbrande (Adam) am 18./19. September v. J. von der Mauer. Derselbe leidet noch jetzt an doppelter Kniegelenks-Entzündung, wird in nächster Zeit wieder dienstfähig sein. Die Mannschaft der Feuer-Reserve ist bei Alarmirungen immer nur in sehr geringer Anzahl erschienen. Feuerwachen in Theater sind gestellt worden während der Saison: im Stadttheater: 1 Oberfeuerwehrmann, 3 Feuerwehrmänner, im polnischen Theater: 2 Feuerwehrmänner, im Viktoria-Theater: 2 Feuerwehrmänner, im Volksgarten-Theater nur an Sonn- und Festtagen 1 Feuerwehrmann. Während der Vorstellung im Cirkus-Wulff wurden pro Vorstellung 1 Oberfeuerwehrmann und 3 Feuerwehrmänner als Feuerwache gestellt. Die abgelöste Wachtmannschaft bezieht die Theaterwachen; da diese jedoch nicht hinreichen, müssen Reserve-Feuerwehrmannschaften hierzu herangezogen werden. — Feuermeldungen und Alarmirungen kamen in der Zeit vom 25. Oktober 1880 bis inkl. 19. Oktober 1881 61 vor. Die Feuerwehr kam in 23 Fällen mit gutem Erfolge in Thätigkeit und zwar: bei Großfeuer 2 mal, bei Mittelfeuer 1 mal, bei Kleinfeuer 14 mal, bei Schornsteinbränden 6 mal, und ist das Feuer stets auf den Herd beschränkt worden. In 29 Fällen war das Eingreifen der Feuerwehr nicht nöthig, in 6 Fällen war es blinder Lärm, in 3 Fällen eine Alarmirung. Das Signal „Großfeuer" wurde in 3 Fällen gegeben. Die Hälfte der Feuer-Reserve war jedoch nur in 2 Fällen nöthig. Diese beiden größeren Brände betrafen Holzplätze und wurden die angrenzenden Gebäude erhalten. Zum Landfeuer rückte die Landspritze 15 mal aus, kam 4 mal in Thätigkeit, war 2 mal beobachtend zur Stelle, und in 9 Fällen war das Feuer zu weit (über 1 Meile.) Bei dem Platzen von Wasserleitungsröhren in Gebäuden ꝛc. wurde der auf Wache befindliche Wasserkunstdiener 15 Mal zu Hilfe gerufen.

Die Versuche, den Feuermelde-Apparat mit Telephons zu verbinden, werden noch fortgesetzt. Bauliche Veränderungen: Die einzelnen Revierspritzenhäuser sind aufgehoben und alle Feuerlöschgeräthschaften mit Ausnahme der Schrodka-Spritze im Grundstücke Wronkerplatz Nr. 1 untergebracht. In der erweiterten Remise daselbst sind untergebracht: 4 Spritzen neuerer Konstruktion, 2 Spritzen älterer Konstruktion, 1 Wasserwagen mit Abprotzspritze, 1 Wasserwagen des Wasserwerks, 1 Wasserzubringer, 1 großer Utensilienwagen. 1 kleiner Utensilienwagen, 3 Schlauchwagen, 1 Exerzierspritze. 5 Wassertienen, Leitern, Schläuche und sonstiges Zubehör. Seit 1. Oktober cr. ist der städtische Marstall von der Großen-Gerberstraße Nr. 37 ebenfalls im Grundstücke Wronkerplatz Nr. 1. untergebracht, so daß bei Ausbruch eines Brandes während der Nacht stets Gespanne zum Transport von Spritzen ꝛc. zur Hand sind. Außer dem Stadtinspektor, Brandmeister und Futtermeister haben in genanntem Grundstück Wohnung: 2 Oberfeuerwehrmänner, 5 Feuerwehrmänner und 2 Marstallkutscher. Das Feuerwachtlokal, welches sehr beengt war, ist um 1 Zimmer vergrößert worden. Nachdem das städtische Wasserwerk mit dem Wachtlokale am Wronkerplatz telegraphisch direkt verbunden ist, wird dem Wasserwerke resp. dem Gaswerke stets sofort Nachricht von einem ausgebrochenen Brande gegeben werden, um danach die geeigneten Maßregeln treffen zu können. Die Ablösungsbeiträge im Etatsjahre 1880/81 betragen bis 19. Oktober cr. 5037,00 Mk., dagegen im Vorjahre 5230,50 Mk., mithin weniger pro 1880/81 192,50 Mk.

Auch in diesem Jahre hat das der Stadtgemeinde gehörige Mobiliar-Vermögen durch Neuanschaffungen, sowie durch Ergänzung der Utensilien ꝛc. in den Schulen, dem Theater, der Pfandleihanstalt, den Polizei-Büreaus, sowie Vermehrung der Werke und des Inventars der Raczynski'schen Bibliothek ꝛc. an Werth gewonnen. Dem entsprechend beträgt die Gesammtversicherungssumme im Jahre 1881 Mk. 818,335, im Vorjahre Mk. 716,443, mithin 1881 mehr Mk. 101,892. Es beziffert sich die Gesammtprämie für die gegenwärtige Versicherungssumme auf Mk. 2167,70. Im vorigen Jahre sind an Prämien gezahlt worden netto Mk. 1840,90, mithin 1881 mehr gegen das Vorjahr Mk. 326,80. Von Feuerschäden ist die Kommune auch im Laufe dieses Jahres bisher verschont geblieben.

‡ **Personal-Veränderungen im V. Armeekorps.** v. Petery, Oberst und Kommandeur des 3. Pos. Inf.-Regts. Nr. 58 mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. von Renthe-Fink, Oberst vom 4. Thüringischen Inf.-Regt. Nr. 72, zum Kommandeur des 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58 ernannt. Borkenhagen, Sek.-Lieut. vom Brandenb. Füsilier-Regt. Nr. 35 in das 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46 versetzt. von Mitzlaff, Hauptmann und Kompagnie-Chef im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regt. Nr. 109, unter gleichzeitiger Kommandirung als Adjutant zum Generalkommando des 10. Armee-Korps mit einem Patent vom 8. März 1872 in das Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpr.) Nr. 7. versetzt. von Witzleben, Premier-Lieutenant im 4. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 59, von Salisch, Prem.-Lieut. à la suite des Infntr.-Regts. Nr. 98 und Adjutant der 19. Infntr.-Brigade unter Belassung in diesem Dienstverhältniß, zu überzähligen Hauptleuten befördert. Seib, Seconde-Lieut. im 2. Großherzoglich Hessischen Infntr.-Regt. Nr. 116, in das Inf.-Regt. Nr. 99 versetzt. Graf zu Münster, Seconde-Lieut. der Reserve des Westpr. Ulanen-Regts. Nr. 1, mit Patent vom 7. Februar 1882 in diesem Regiment angestellt.

r. **Unverbrennlichmachung von Stoffen.** Aus Anlaß der durch die Wiener Ringtheater-Katastrophe hervorgerufenen neueren Bestrebungen, Stoffe, welche leicht Feuer fangen, mit nicht zu großem Kostenaufwande und in zuverläßiger Weise unverbrennlich zu machen, sind auch in der hiesigen A. Sieburg'schen Kunstfärberei und chemischen Waschanstalt derartige Versuche gemacht worden, die nach den uns übersandten Proben zu urtheilen, ein ganz günstiges Resultat ergeben haben. Die übersandten Proben von Mull (zu Gardinen) und Tarlatans (zu Ballkleidern ꝛc.), welche ungetränkt sehr leicht Feuer fangen, wie dies wohl Mancher schon zu seinem Leidwesen besonders an Gardinen erfahren hat, verkohlen nur langsam, wenn sie über eine Flamme gehalten werden, und von einem leichten Feuerfangen dieser Stoffe ist nicht die Rede. Da die getränkten Stoffe salzig schmecken, so ist anzunehmen, daß sie durch das Waschen diesen Salzgehalt wieder verlieren, und dadurch auch wieder leicht verbrennlich werden. Es wird demnach wohl nach jedesmaligem Waschen auch das Tränken mit der unverbrennlich machenden Lösung erforderlich sein.

r. **Eine „steinreiche" Gegend.** Schon seit längerer Zeit sieht man auf Fuhrwerken des Bauunternehmers Herrn Franke, welcher bekanntlich einen Theil der detachirten Forts um Posen gebaut hat und noch baut, in beträchtlicher Menge große Feldsteine vom Kreuzburger Bahnhof durch die Straßen der Stadt fahren. Diese Steine werden in außerordentlich großer Menge in der Gegend von Schroda und Jarocin theils frei liegend gefunden, theils gegraben, mittelst der Posen-Kreuzburger Bahn hierher geschafft und zu Fundamentirungen verwendet, wozu sie sich wegen ihrer sehr festen Beschaffenheit vorzüglich eignen. Es ist dies meistens rothkörniger Granit, welcher von derselben Beschaffenheit ist, wie der Granit Skandinaviens und Finnlands, während der Granit Schlesiens, wie dies am besten die Trottoirplatten und die zu den Uebergängen verwendeten Würfelsteine unserer Stadt zeigen, eine hellgraue Farbe hat. Es gilt demnach, da das gewöhnliche hiesige Straßenpflaster aus Feldsteinen hergestellt ist, von demselben das Nämliche, was einst der berühmte Geognost L. v. Buch vom Berliner Straßenpflaster sagte: Tritt man vom Trottoir über den Rinnstein aufs Pflaster, so gelangt man mit einem Schritte von den Felsen der schlesischen nach den Felsen der skandinavischen Gebirge. Bekanntlich nimmt die Geologie an, daß während der Erd-Epoche des Diluviums, als die uralisch-baltische Ebene noch mit Wasser bedeckt war und die Gletscher der skandinavischen Gebirge wohl bis ans Meer reichten, jene „erratischen Blöcke", denen ja auch V. von Scheffel ein humoristisches Lied gewidmet hat, mit dem Gletschereise ihre „erratische Reise" von Skandinavien nach dem Süden angetreten haben und nach dem Schmelzen des Eises auf die jetzige norddeutsche Ebene niedergefallen sind. Einer der größten dieser Blöcke ist der Markgrafenstein bei Rauen in der Provinz Brandenburg, von dem ein Drittel abgesprengt und zur Anfertigung der bekannten großen Granitschale vor dem alten Museum in Berlin verwendet worden ist. Auch in unserer Provinz giebt es erratische Blöcke von recht respektabler Größe.

r. **Diebstähle.** Einem Kaufmann auf der Bergstraße ist am 7. oder 8. d. M. aus unverschlossenem Vorkeller eine Waschwanne im Werthe von 9 M. gestohlen worden. — In der Nacht vom 8.—9. d. M. wurde auf dem Hofe des Grundstücks St. Adalbert 2 aus einer Droschke ein dem betr. Droschkenkutscher gehöriger Mantel gestohlen. Jedenfalls, damit die Sache nicht auffalle, trennte der Dieb, ein hiesiger Arbeiter, die Pellerine vom Mantel ab und bot dieselbe einem Trödler zum Kaufe an; da die Sache diesem aber doch verdächtig vorkam, und er jedenfalls dachte: Was hilft mir der Mantel, wenn — ich blos die Pellerine habe, so brachte er die Sache zur Anzeige und veranlaßte die Verhaftung des Arbeiters. Der Mantel zu der Pellerine ist gleichfalls in der Wohnung des Diebes gefunden worden. — Bei der Kriminalpolizei wird ein Herren-Siegelring mit Amethyst aufbewahrt, welchen ein Frauenzimmer einem Herrn bei einer „passenden" Gelegenheit als „gute Beute" vom Finger gezogen hat; der „zerstreute" Besitzer des Ringes kann denselben wieder in Empfang nehmen. — Einem Bewohner des Hauses Schuhmacherstraße 11 sind 1 Deckbett, 2 Kopfkissen, 2 Unterbetten, 1 Bettlaken, ein leinenes Hemde und 2 rothe Flanellröcke in der Nacht vom 6.—7. d. M. aus verschlossener Bodenkammer mittelst Anwendung eines Nachschlüssels gestohlen worden.

r. **Die leidigen Ofenklappen** scheinen hier, trotzdem man sie gemäß der seit ca. $1\frac{1}{2}$ Jahren in Kraft bestehenden Polizeiverordnung längst für beseitigt hielt, denn doch noch in einzelnen Wohnungen, besonders der ärmeren Volksschichten zu existiren, wie dies ein gestern Abends in einer Wohnung auf der Wallischei vorgekommener Unglücksfall beweist. Es hatten die Bewohner derselben, eine Arbeiterfrau und eine unverheirathete Frauensperson, nach dem Heizen des Ofens die Klappe geschlossen, trotzdem noch brennende Kohlen in demselben sich befanden. In Folge der Einathmung von Kohlenoxydgas ist die unverehelichte Frauensperson gestorben, die Arbeiterfrau schwer erkrankt.

X. **Lissa**, 9. Februar. [Haushalts-Etat.] Der gegenwärtig ausliegende Stadthaushalts-Etat pro 1882/83 balancirt in Einnahme und Ausgabe in Höhe von 140,000 M. gegen 140,300 M. im Vorjahre, und weist in den einzelnen Titeln an Einnahmen nach: An Grundzinsen 52,50 M., an Pachtgefällen, Miethen ꝛc. 7970,63 M., an Zinsen von Kapitalien 294 M., an Sporteln und Strafgeldern 1268 M., an Kommunalabgaben 62,300 M., an Zuschüssen aus anderen Kassen 4361 M., an Eichamtsgebühren 1000 M.; zur Armenverwaltung: 1) Hundesteuer 500 M., 2) Tanzmusikgelder 100 M., 3) Zinsen aus Legaten 477,30 M., 4) sonstige Einnahmen 112,08 M., zusammen 1189,38 M.; zur Lazarethverwaltung 1700 M, an Servis 49,510 M., an Extraordinaria 10,654,49 M. (hierunter allein zur Ueberwölbung des Wallgrabens aus dem Sparkassen-Reservefonds des Vorjahres 10,270,58 M.). — Ferner an Ausgaben: Besoldungen und Emolumente 24,341 M., Pensionen 3000 M., Bureau-, Reise- und Gerichtskosten 3954,30 M., Abgaben (einschließlich 8000 M. Kreis-Kommunalbeitrag und 300 M. Provinziallandtagskosten) 8449,17 M., besondere Leistungen 539 M., zu polizeilichen Zwecken 1178 M., zur Reinigung der Straßen und öffentlichen Plätze 564 M., Straßenbeleuchtung 6000 M. (darunter 4000 M. Kosten der Gasanstalt, 1900 M. zur Unterhaltung der städtischen Petroleumlampen, 100 M. zu Neuanschaffungen solcher), zu Bauten und Reparaturen 16,235 M. (darunter allein zur Ueberwölbung des Wallgrabens 6000 M.), für Schulen und Unterrichtsanstalten 1191 M., zur Armenverwaltung 12,241,35 M. (darunter Zuschuß für den freiwilligen Armenverein 6950 M., zur Verpflegung von sechs Geisteskranken 930,75 M., für das Mädchen-Waisenhaus 900 M., zur Verpflegung und Bekleidung von Waisenknaben 1963,50 M.), zur Lazarethverwaltung 4160 M., Eichamts-Ausgaben 1000 M., zur Tilgung und Verzinsung der Schulden 4650 M., Servis-Ausgaben 49,617,90 M., extraordinäre Ausgaben 2879,28 M.

ꝏ **Samter**, 9 Februar. [Vorschußverein. Revision.] Nach § 61 des Statuts des hiesigen Darlehnsvereins kann eine Aenderung der Statuten nur dann erfolgen, wenn sie von zwei nach einander folgenden und zu diesem Zwecke berufenen Generalversammlungen beschlossen wird. Da nun in der am 22. v. M. stattgehabten Generalversammlung die Herabsetzung des Zinsfußes von 8 auf 7 Prozent beschlossen wurde, welcher eine Statutenänderung involvirt, so wurde eine zweite Generalversammlung auf Sonntag, den 5. d. M. im Saale der Gielda einberufen. Diese genehmigte fast einstimmig den Beschluß der ersten Generalversammlung. — Am 7. d. M. traf der Provinzial-Schulrath Polte hier ein und revidirte Tags darauf im Laufe des Vormittags die Landwirthschaftsschule. Mittags traf auch ein Mitglied des Kuratoriums dieser Schule, Dr. Peters, aus Posen hier ein, worauf das Kuratorium unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Polte im hiesigen Magistrats-Bureau eine Sitzung abhielt. Es handelte sich um gutachtliche Aeußerung über die Besetzung von zwei Lehrerstellen, die eine für beschreibende Naturwissenschaften, die andere für den sprachlichen Unterricht in den unteren Klassen. Es waren im Ganzen 39 Meldungen eingegangen, so daß die Auswahl eine schwierige war, obschon, wie in solchen Fällen zu geschehen pflegt, ein Theil der Bewerbungen als ungeeignet zurückgelegt werden mußte. U. A. stützte sich ein Bewerber nur auf seine Qualifikation als Apotheker. Der hiesige Magistrat ist jetzt auch mit Ausschreibung der Tischler- und Schlosserarbeiten für das neue Gebäude der Landwirthschaftsschule beschäftigt.

△ **Schneidemühl**, 9. Februar. [Bestätigung.] Der zum wechselnden Mitgliede des hiesigen katholischen Schulvorstandes einstimmig wiedergewählte hiesige Propst Stock ist vom Landrath bestätigt worden.

♒ **Schneidemühl**, 9. Februar. [Entgleisung. Schulprüfungen. Submission.] Vorgestern entgleiste auf dem hiesigen Bahnhofe kurz vor dem Einfahrtssignal der Packwagen des von Berlin hier eingetroffenen Güterzuges und zwar dadurch, daß der am Packwagen befindliche Zughaken abriß und die nachfolgenden Wagen mit großer Vehemenz vorwärts drängten. Weiteres Unglück ist verhütet worden. — Die diesjährigen Osterprüfungen in der hiesigen evangelischen Volksschule sind auf den 20., 21., 27., 28. Februar, 6., 7., 13., 14., 20. und 21. März festgesetzt. Abgehalten werden dieselben durch den königlichen Kreisschulinspektor Superintendenten Grützmacher. — Das königliche Forstetablissement Töpferberg bei Schneidemühl soll neu aufgebaut werden. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 17,400 M. Zur Vergebung der Arbeiten ist ein Submissionstermin in dem Bureau des hiesigen Bauinspektors Striewski ausgeschrieben.

Denkschrift, betreffend das Märkisch-Posener Eisenbahn-Unternehmen.

(Schluß.)

Für die weitere Entwickelung der Rentabilität des Märkisch-Posener Eisenbahn-Unternehmens liegen zwar zur Zeit keine besonderen Momente vor, durch welche eine wesentliche Aenderung der in den letzten Jahren erzielten, resp. für das Jahr 1881 zu erwartenden Betriebsergebnisse hervorgerufen werden möchten. Beachtet man jedoch die in der Anlage zusammengestellten Betriebsergebnisse im Einzelnen, so ergiebt sich, daß die Rentabilität der Bahn sich seit der Betriebseröffnung von Jahr zu Jahr, insbesondere aber seit 1874 ununterbrochen gehoben hat.

Es betrugen:

	Die Einnahmen	Die Betriebs-Ausgaben im Ganzen	Die Betriebs-Ausgaben in % der Einnahme	Der Reingewinn	Die Dividende der Prioritätsaktien	Die Rücklagen für die rückständigen Dividenden
	M.	M.	%	M.	%	M.
1874	2,777,840	2,084,939	75,0	522,826	$2\frac{1}{3}$	—
1875	3,110,790	2,148,390	69,1	789,788	$2\frac{1}{2}$	—
1876	3,119,725	2.093,167	67,1	853,402	$3\frac{3}{4}$	—
1877	3,281,691	2,091,880	63,7	1,015,014	$4\frac{1}{2}$	—
1878	3,547,928	2,212,824	62,4	1,155,266	5	28,000
1879	3,520,018	2,114,349	60,1	1,231,482	5	102,000
1880	3,579,686	2,144,878	59,1	1,267,223	5	137,912

Wenn nun auch diesen Zahlen nach mit einiger Wahrscheinlichkeit erwartet werden kann, daß für den Fall des Fortbestehens der Gesellschaft auf die Prioritäts-Aktien stets eine Dividende von 5 pCt. zur Zahlung gelangen wird, so haben die Inhaber derselben doch das Angebot des Staates, welches neben einer einmaligen Zahlung von 1 pCt. die Rente auf $4\frac{4}{5}$ pCt. beschränkt, annehmbar gefunden, weil einmal immerhin die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß im Laufe der Zeit die Rentabilität, wenn auch nur vorübergehend, unter dem prioritätischen Satz von 5 pCt. sinkt, und weil ferner an die Stelle eines hochverzinslichen Dividendenpapieres, vierprozentige Staatsschuldverschreibungen treten sollen, wodurch eine entsprechende Erhöhung des Kapitalwerthes ohne Weiteres herbeigeführt wird. So betrug der Börsenkurs kurz vor dem staatsseitigen Angebote rot. 108 pCt., während derselbe unmittelbar nachher auf rot. 115, also um 7 pCt. stieg.

Durch die Reduktion der Rente für die Stammprioritäts-Aktien von 5 auf $4\frac{4}{5}$ pCt. + 1 pCt. einmaliger Zuzahlung wird der Gesammtbetrag dieser

Rente von . . . . 1,087,500 M.
auf . . . . 1,041,825 „
ermäßigt, so daß also . . . . 45,675 M.
anderweit disponibel werden.
Rechnet man hierzu die pro 1880 an die Mitglieder des Verwaltungsraths gezahlte Tantieme mit . . . 17,585 „
welche bei der Auflösung der Gesellschaft in Wegfall kommt, sowie ferner den Ueberschuß pro 1880 über 5 pCt. der Prioritäts-Aktien mit . . . . 137.912 „
so sind zur Zahlung an die Stammaktien verwendbar 201,172 M.
oder annähernd 1 pCt. des Stammaktien-Kapitals
Demgegenüber hat der Staat den Stammaktionären eine Rente von $1\frac{3}{5}$ pCt. oder im Ganzen 348,000 „
zu gewähren, so daß noch . . . . 146,828 M.
oder rot. $\frac{3}{5}$ pCt. anderweit aufzubringen sind.

Es darf nicht bezweifelt werden, daß der Staat nach der Uebernahme der Bahn auch diesen Betrag aus dem Betriebsergebniß aufbringen wird.

Die steigende Tendenz der Rentabilität, welche in den oben mitgetheilten Zahlen unzweideutig zum Ausdruck gelangt, kann zur Zeit noch nicht als abgeschlossen erachtet werden, vielmehr steht nach Lage der Verhältnisse zu erwarten, daß die folgenden Jahre eine fortschreitend günstige Entwickelung bringen werden; insbesondere sind die Einnahmen aus dem Güterverkehr, und zwar sowohl was den eigenen Verkehr der Bahn, d. h. denjenigen Verkehr, an welchem eine Märkisch-Posener Station als Empfangs- oder als Versandstation betheiligt ist, als auch, was den Transitverkehr betrifft, noch einer erheblichen Steigerung fähig. Die Märkisch-Posener Bahn ist ihrer geographischen Lage nach in vielfachen Relationen die kürzeste Route; wenn es ihr, wie die sub III. B. mitgetheilte Uebersicht ergiebt, trotzdem nur allmählig gelungen ist, an den Durchgangs-Transporten in entsprechendem Maße betheiligt zu werden, so liegt der Grund hierfür in dem Miterwerb der in den wichtigsten Verkehrsrelationen nur um ein Geringes längeren, einflußreichen und gleich leistungsfähigen Konkurrenzlinien, namentlich der Oberschlesischen Bahn im Süden über Glogau-Sorau und im Norden im Verein mit der Ostbahn über Kreuz-Berlin.

Nimmt man als Maßstab der weiteren Zunahme der Rentabilität der Märkisch-Posener Bahn an, daß dieselbe vorläufig nicht mehr beträgt, als die Differenz zwischen dem Jahre 1880 mit einem

Reinertrage von . . . . 1 267 223 M.
und demjenigen des Jahres 1878 von . . . . . . 1 155 266 „
also rot. 112 000 M.
so bleiben von dem obigen Fehlbetrage von rot. . . . 147 000 M.
nur noch . . . . 35 000 M.
ungedeckt.
Bringt man von diesem Betrage die zur jährlichen Amortisation der Prioritäts-Anleihe dem Betriebsertrage zu entnehmende Summe von zur Zeit rot. . . 22 000 M.
in Abzug, so verbleibt nur noch der geringe Betrag von 13 000 M.
welcher durch eine weitere Vermehrung der Frequenz ausgeglichen werden müßte.

Um das obige Resultat zu erreichen, müßten die Einnahmen unter Berücksichtigung des Umstandes, daß etwa 60 Prozent derselben durch die Betriebskosten absorbirt werden, gegen diejenigen des Jahres 1880

um rot. 275 000 Mark, also auf rot. 3 855 000 Mark, oder pro Kilometer auf 14 171 Mark steigen, ein Betrag, der von den benachbarten Bahnen, welche annähernd gleiche Verkehrsverhältnisse aufweisen, weit übertroffen wird. So vereinnahmte pro 1879

die Königliche Ostbahn . . .	17,766 M.	pro Km.
„ Breslau-Posen-Glogauer .	31,903 „	„
„ Posen-Thorn-Bromberger .	20,236 „	„
„ Niederländische Zweigbahn (Glogau-Sagan-Hansdorf) inkl. der Breslau-Mittenwalder Bahn	18,617 „	„

Nach diesen Zahlen wird in späteren Jahren auf eine noch höhere Rente gerechnet werden können.

Die Hoffnung ist um so mehr begründet, als eine Verschlechterung der Lage der Märkisch-Posener Bahn in der Betheiligung an den in Betracht kommenden Transporten unter den obwaltenden Umständen nicht wohl zu erwarten ist.

Neben der künftigen Rentabilität des Unternehmens, wie sich dieselbe für den Fall, daß die selbständige Organisation der Gesellschaft bestehen bleibt, voraussichtlich gestalten würde, sind endlich noch die besonderen Vortheile zu erwägen, welche der Staat durch die Uebernahme der Verwaltung resp. durch den Erwerb des Unternehmens zu erzielen in der Lage ist. Diese besonderen Vortheile sind vorliegend umsomehr in Rücksicht zu ziehen, als es sich um die Abfindung minderwerthiger Aktien handelt, welche außer ihrer Ertragsfähigkeit noch dafür zu entschädigen sind, daß sie die Dispositionsbefugniß über das Gesellschaftsvermögen aufgeben.

Die besonderen Vortheile, welche für den Staat als Käufer des Unternehmens zu erwarten sind, werden vorzugsweise in der Möglichkeit größerer Vereinfachung in der Verwaltung und in der Betriebsleitung durch rationelle einheitliche Instradirung der Transporte bestehen. Nicht minder können durch den Wegfall derjenigen Aufwendungen und Nachtheile, durch welche die Märkisch-Posener Verwaltung nicht selten die Konkurrenz der Staatsbahnrouten bekämpft hat, größere Ersparnisse erreicht werden, die der Gesammt-Verwaltung und den allgemeinen Verkehrsinteressen zu Gute kommen müssen.

Im Einzelnen wird eine Vereinigung des Güter- und Expeditionsdienstes auf den gemeinschaftlichen Stationen Frankfurt a./O., und Posen in mehrfacher Beziehung thunlich sein. Die Höhe der hierdurch bedingten Minderausgabe kann nach besonderen fachmännischen Ermittelungen resp. nach den Erfahrungen, welche bei der Zusammenlegung des Dienstes auf anderen Bahnen in Folge der früheren Verstaatlichungen gemacht sind, zum mindesten auf 30,000 Mark veranschlagt werden. Außerdem wird, wie auch in der Denkschrift über das Cottbus-Großenhainer Eisenbahn-Unternehmen angeführt, bei gleichzeitigem Uebergange auch dieser Bahn in die Hände des Staates eine für den Bahnhof Frankfurt a./O. projektirte und zu 99,000 Mark veranschlagte Anlage neuer Produktengeleise entbehrlich machen.

Weitere Vereinfachungen würden in der Zentralverwaltung der Märkisch-Posener Bahn, bei welcher im Jahre 1880 im Ganzen 88 Beamte mit 172 217 Mark persönlicher Kompetenzen beschäftigt waren, eintreten können.

Die Verwaltung der Bahn wäre unter Auflösung der bestehenden Direktion einer königlichen Eisenbahn-Direktion zu übertragen, unter welcher ein Eisenbahn-Betriebsamt den Betrieb zu leiten hätte.

Nimmt man an, daß bei dieser Organisation nur ⅙ der bisherigen Beamten in Wegfall kommt, so würde sich daraus eine Ersparniß von rot. 28 000 Mark ergeben welche sich durch eine entsprechende Ermäßigung der sachlichen Ausgaben auf rot. 30 000 Mark erhöhen würde.

Demgemäß belaufen sich die Ersparnisse, welche der Staat erzielen könnte, soweit dieselben zur Zeit überhaupt einer Schätzung unterworfen werden können, auf rot. 60,000 Mark, übersteigen also die oben noch zur Deckung des Kaufpreises erforderlich angegebenen 35,000 Mark um 25,000 Mark.

Abgesehen hiervon aber hat die königliche Staatsregierung bei der geographischen Lage der Märkisch-Posener Bahn und der hierdurch bedingten wirthschaftlichen und kommerziellen Bedeutung auf den Erwerb derselben zur Durchführung der von ihr befolgten Staatseisenbahn-Politik besonders Gewicht zu legen und zwar umsomehr, als der genannten Bahn außerdem nur eine erhebliche strategische Wichtigkeit innewohnt, sondern namentlich für den über kurz oder lang in Aussicht zu nehmenden Fall besondere Bedeutung beizumessen ist, daß das schon wiederholt in Anregung gebrachte Projekt einer direkten Bahn von Posen in der Richtung auf Warschau zur Ausführung gelangt.

Landwirthschaftliches.

§ Posen, 10. Februar. [Der landwirthschaftliche Kreisverein Posen] hielt heute Mittags 12¼ Uhr im Saale von Arndt's Hotel eine Versammlung ab. Rittergutsbesitzer v. Zobeltitz-Rumianek, Vorsitzender des Vereins, eröffnete dieselbe mit einigen geschäftlichen Mittheilungen. Der Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzialvereins hat dem Vereine statistische Mittheilungen des Herrn Ministers für Landwirthschaft über die Feststellung der Erntestatistik übersandt. Zu dieser Feststellung finden bekanntlich in jedem Jahre zu drei verschiedenen Zeiten Aufnahmen statt: Ende Juli zur Feststellung der Ernteaussicht, im Oktober zur Feststellung des vorläufigen Ernteergebnisses, im Februar zur Feststellung des definitiven Ernteergebnisses. Aus einer Vergleichung der Mittelernte im Kreise Posen mit derjenigen im gesammten preußischen Staate ergiebt sich, daß die erstere, deren Feststellung in der vorigen Sitzung des Vereins erfolgte, nicht zu hoch gegriffen worden ist. — Ferner ist dem Vereine Seitens des Herrn Ministers für Landwirthschaft ein Bericht über die preußische landwirthschaftliche Verwaltung im Jahre 1879/80 zugegangen. Zur Beschaffung dieses Berichts wurden von der Versammlung 20 M. bestimmt. — Ferner wurden einige landwirthschaftliche Maschinen vorgezeigt: Linkes Sprenghahn (Jauchevertheiler), ferner eine Mäusetödter, durch welchen die Mäuse mittelst schwefliger Säure getödtet werden und welcher sich gegenüber der Mäuseplage recht gut bewähren soll. Von der von Zychlinski'schen Broschüre über die Lupinose wird ein Exemplar, welches in der nächsten Sitzung vorgebracht werden soll, bezogen werden. Es wurde ferner eine Probe von Torfstreu aus dem Oldenburgischen, welche bei Mangel anderen Streumaterials zu empfehlen ist, vorgelegt; dieselbe ist aus Moostorf angefertigt und besitzt ein starkes Vermögen, Feuchtigkeit und Gasarten aufzusaugen und zu absorbiren; auch wird der Torfstreudünger sehr empfohlen. Wo ein derartiger Moostorf in unserer Provinz vorhanden ist, dürfte sich die Bereitung einer solchen Torfstreu empfehlen.

Es wurden nach diesen geschäftlichen Mittheilungen die Vereinsstatuten, ebenso ein Verzeichniß der Mitglieder verlesen. Die Vereinsstatuten sind insofern geändert, als der Jahresbeitrag auf 18 Mark (incl. Abonnement auf das Landwirthschaftliche Zentralblatt) festgesetzt ist und das Vereinsjahr mit dem 1. April beginnt. Die Anzahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 66.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung war die Erörterung der Frage: Welche neueren Erfahrungen sind im Gebiete der Landwirthschaft ganz allgemein im Großen oder Kleinen von Vereins-Mitgliedern im vorigen Jahre gemacht worden. Der Vorsitzende machte Mittheilungen über ungünstige Erfahrungen, welche er im vorigen Jahre mit dem Weizenbau gemacht; ebenso über wenig günstige Resultate mit dem Anbau von Aurora-Kartoffeln. Es knüpften sich hieran Mittheilungen über die mit dem Anbau von anderen Kartoffelsorten (Daberschen, Seed-Kartoffeln 2c.) gemachten günstigen Erfahrungen, sowie darüber, daß die eingemietheten Kartoffeln, wohl in Folge der milden Witterung dieses Winters, vielfach auswachsen.

Hierauf wurde folgende Frage zur Diskussion gestellt: Welche Futtermittel sind anzuwenden, um eine sonst normale Milch in den normalen Fettgehalt zu bringen, ohne den Buttergeschmack zu beeinträchtigen? Der Referent, Rittergutsbesitzer Hoffmeyer-Zlotnik, führte aus, daß unzweifelhaft eine normale Milch von gutem Geschmack am besten durch eine gute Weide erzielt werde, wie dies z. B. auf den Alpenweiden 2c. der Fall sei; ebenso gebe auch gutes Heu mit einem Kraftfutter eine normale Milch. Daß aber auch durch andere Futtermittel eine normale Milch zu erzielen sei, welche eine Butter von vorzüglicher Beschaffenheit liefert, das beweise die hiesige Genossenschafts-Molkerei, deren Butter sehr gesucht ist und die aus Milch bereitet wird, welche vorwiegend durch Fütterung mit Schlempe und Kraftfutter gewonnen wird, und deren Fettgehalt meistens 3½ pCt. beträgt, während polizeilich nur 3 pCt. vorgeschrieben sind. Als Kraftfutter werden angewendet: Kleie, Palmkernkuchen, Rapskuchen, Erdnußkuchen, Baumwollensamen-Kuchen 2c. Die beiden letzteren Kuchen, welche neuerdings in Gebrauch gekommen sind, geben ein recht günstiges Resultat. Im Allgemeinen stellt sich heraus, daß der gute Geschmack der Butter mehr von der richtigen Behandlung der Milch, insbesondere von der größten Reinlichkeit, als von der Art des Futters abhängt. Eine normale Milch für den Bedarf von Kindern wird z. B. in einer Anstalt zu Leipzig gewonnen, in welcher 40 Kühe nur mit Heu, Trebern und Kleie gefüttert werden. Referent hat aus Berlin Milchmesser von Ravene mitgebracht, welche für ein Quantum bis zu 10 Litern berechnet sind, 9 M. 50 Pf. pro Stück kosten, und insofern sehr zu empfehlen sind, als sie keinen Verlust durch Vergießen herbeiführen. — Dr. Wildt theilte mit, daß die Aerzte annehmen, alles feuchte Futter liefere nicht eine so gute Kindermilch, als Trockenfutter. Hat man Schlempe zur Verfügung, d. h. also ein proteinreiches Futtermittel, so empfehlen sich als Kraftfutter dazu kohlenhydratreiche Substanzen, insbesondere Weizenschale und Roggenkleie; verwendet man dagegen keine Schlempe, so empfehlen sich proteinreiche Substanzen, insbesondere Rapskuchen, Erdnußkuchen, Baumwollensamenkuchen 2c. Es komme also darauf an, in dem Futter stets die gleiche Menge Eiweiß zu verabfolgen. Handelt es sich darum, eine Kuh als Milchkuh zu behalten, und sie nicht, sobald sie beginnt, fett zu werden und weniger Milch zu liefern, zu verkaufen, dann empfehle es sich nicht, dem Thiere zu stickstofffreies Futter zu geben.

Rittergutsbesitzer Hoffmeyer-Zlotnik machte ferner Mittheilungen über den Zentral-Viehhof und den Schlachtviehmarkt in Berlin, den er besucht hatte, hob hervor, daß die Viehhändler bei dem starken Angebot ihr Vieh gegenwärtig oft zu ungewöhnlich billigen Preisen losschlagen müssen, was für die Landwirthe natürlich gleichfalls sehr unvortheilhaft sei, zumal das Publikum meistens gar keinen Unterschied mache zwischen Fleisch von gut gemästetem und von magerem Vieh. Referent sprach seine Meinung dahin aus, daß beim Verkaufe von Schlachtvieh sich am besten die Notirung nach Schlachtgewicht, nicht nach Lebendgewicht, wie dies von Landwirthen vielfach gewünscht wird, empfehle. Nachdem Referent angegeben, auf welche Weise das Schlachtgewicht durch Abrechnung der Knochen und des Fells 2c. von dem Lebendgewicht berechnet wird, sprachen sich mehrere der Anwesenden, insbesondere die Rittergutsbesitzer von Tempelhoff-Dombrowka und Ohnesorge-Sedan, für den Verkauf nach Lebendgewicht aus, da der Verkäufer beim Verkauf nach Schlachtgewicht doch zu sehr in die Hand der Taxatoren gegeben sei.

Mit der Vorbereitung der Feier von Kaisers Geburtstag, welcher in diesem Jahre in ähnlicher Weise, wie im vorigen Jahre vom Vereine abgehalten werden wird, wurde der Vorsitzende, Herr v. Zobeltitz, unter Zuziehung der Herren Ohnesorge und Petrik, beauftragt.

In der nächsten Sitzung, die erst am 5. Mai stattfinden soll, wird unter Anderem Herr Matthes-Jankowice über Kartoffel-Aushebungspflüge referiren.

Damit erreichte die Sitzung 2¼ Uhr Nachmittags ihr Ende.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die deutsche Spiritusindustrie** ist ein Kleingewerbe — wo der deutsche Brenner im Durchschnitt pro Tag wohl 50 Ztnr. Kartoffeln, oder 15 Ztnr. Getreide verarbeitet, da rechnen die Brennereien der Russen, Franzosen, Italiener 2c. mit ebensoviel Hunderten von Zentnern Rohmaterial. Trotzdem nimmt die deutsche Industrie eine maßgebende Stellung in dem technischen Fortschritt dieses Gewerbes ein und werden die hervorragenden Leistungen deutscher Gährungstechniker wie der deutschen mit Apparatbau und Brennereianlage sich beschäftigenden Ingenieure von dem Auslande willig anerkannt. Die Versuchsstation des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland mit der Zeitschrift für Spiritusindustrie, die Arbeiten der in gleichem Felde unter Prof. Maercker thätigen landwirthschaftlichen Versuchsstation, bringen Arbeiten hervor von technisch und wissenschaftlich gleich hoher Bedeutung. Mit den wissenschaftlichen Resultaten gehen die Konstrukteure und Maschinenbauer Hand in Hand, so daß man die deutsche Gelehrsamkeit mit der Produktion der Werkstätten des Kupferschmiedes und Eisenarbeiters in dem Auslande wieder zusammentrifft. Besonders Rußland, zum Theil auch Oesterreich-Ungarn, Belgien, Dänemark und Schweden sind uns tributpflichtig. Firmen wie Gebr. Siemens u. Co., Charlottenburg; H. Paucksch-Landsberg a. W.; Bohm-Fredersdorf; Gebr. Sachsenberg-Roßlau; Leinhaas u. Hülsenberg-Freiberg i. Sachsen. Weiter die Kupferschmiede Fr. Neumann-Berlin; Schmidt-Nauen genießen Weltruf. Durch diese Beziehungen ist die Ausstellung für Spiritusindustrie, welche am 16. Februar zu Berlin eröffnet wird, als 1. in ihrer Art, ein gleichwerthiges Ereigniß für Aus- und Inland. So sind den auch einzelne Ausstellungsobjekte, wie ein Paucksch'scher Vormaischbottig von 24,000,1 Inhalt, ein Ilges' Brennapparat von Gebr. Sachsenberg, mit einer stündlichen Leistung von 3,500,1 Maische, mehr auf die Riesenbrennerei Rußlands und Frankreichs als die deutschen Kleinbrennereien berechnet. Wenn wir uns nicht täuschen, wird für diese Fachausstellung gerade vom Auslande ein außerordentlich starker Besuch zu erwarten sein. Besonderen Anreiz wird noch die Einrichtung ausüben, daß den Inhabern einer Passepartout-Karte der Ausstellung zugleich das Recht eingeräumt ist, an den technischen Verhandlungen des Vereins der Spiritusfabrikanten, welche am 15., 17. und 18. Febrar tagt, Theil zu nehmen.

** **Berlin,** 8. Februar. [Bericht über Kartoffel-Fabrikate und Weizenstärke] Ueber das Geschäft in Kartoffelfabrikaten ist Neues nicht zu berichten; dasselbe war im heutigen Berichtsabschnitt wie in den Vorwochen auf Deckung des nothwendigsten Konsums beschränkt und die Stimmung in Folge dessen andauernd eine recht gedrückte. Die flauen Berichte von den Seeplätzen, insbesondere aus Hamburg, lassen vorerstlich keine geschäftliche und tendenzielle Besserung erwarten. Zu notiren ist für Ia. Stärke und Mehl an den pommerschen, posenschen und schlesischen Stationen 21,50 bis 23. M., für IIa. 17—20 M., für IIIa. 9—15 M., für Ia. an den märkischen und sächsischen Stationen 22,50—23,50 M. für Februar-März-Lieferung. Den hiesigen Abschlüssen lagen folgende Preise zu Grunde: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt u. Februar 10 75 M., Ia. zentrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 23 50—24 M., Februar 24 M., do. ohne Zentrifuge, prompt 21,00—22,50 Mk., IIa. prompt 18,00—20,00 Mk. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 26—28 M., Ia. prompt 24—24,50 Mark, Februar 25 Mark, IIa. prompt 20—23 Mark. — Syrup, Capilair, prompt 28,50—29,00 Mark, Februar 29,00 Mark, do. zum Export eingedickt, prompt 29,00 bis 30,00 Mark, Februar 30,00 Mark, Ia. gelb prompt 23,00—24,00 Mark, Februar 23,50 Mark. — Traubenzucker in Kisten, Capilair prompt 28—29 M., Februar 28—29 M., Ia. gelb, prompt 26,50—27,00 M., Februar 26,50—27,50 M., geraspelt in Säcken 1 M. per 100 Kilo mehr. Biercouleur, Ia. prompt 34—35 M., Februar 34,50—35 M. — Rumcouleur, Ia. 70—80 pCt., prompt 35—37 M., Februar 36—37 M. — Dextrin, Ia. gelb und weiß, prompt 39—40 M., Februar 38—39 M.— Weizen- und Reisstärke hatten normalen Abzug und feste Tendenz. Wir notiren: Weizenstärke Ia. großstückige Pasewalker 49,50—50 M., do. do. Schlesische u. Hallesche 49—49,50 M., do. kleinstückige 42—44 Mark, Schabestärke 37—39 M., Reisstückenstärke 48—48,50 Mark, Reisstrahlenstärke 53—57 M. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilo.

□ **London,** 7. Februar. [Hopfen-Bericht von Langstaff, Ehrenberg & Pollak.] Die dicken Nebel der vorigen Woche wirkten sehr nachtheilig auf den Markt und beschränkten das Geschäft sehr, jedoch ist die Nachfrage nach englischem Hopfen seitens der Konsumenten sehr mäßig. Der Markt in kontinentalen Hopfen ist billiger, während in amerikanischen etwas mehr Leben herrscht zu niedrigeren Preisen. In Newyork werden die Preise jedoch höher notirt, und ist nur sehr wenig auf dem Wege nach hier. Der Import in voriger Woche betrug nur 211 Ballen von Bremen, 5 von Rotterdam, 18 von Hamburg, 810 von Newyork und 14 von Gent, und der Gesammt-Import im vorigen Monate 4681 Ballen, oder 270 Ballen mehr als im Januar 1881.

Vermischtes.

* **Berlin.** Ueber einen entsetzlichen Vorfall an der Invalidensäule geht der berliner „Volksztg." aus Privatquellen — amtlich ist noch nichts darüber veröffentlicht — Folgendes zu: Drei Knaben traten an den Soldaten, welcher dort auf Posten steht, heran, neckten ihn und fragten ihn unter Anderem, ob er mit seinem Gewehr auch am Tage schießen dürfe, wenn im Park Leute sich Ausschreitungen zu Schulden kommen ließen. Als der Soldat dies bejahte, stellten die Knaben ihn auf die Probe, indem sie entgegen seinem Verbote auf dem eingefriedigten Rasen herumliefen. Werner untersagte ihnen dies. Da aber die Knaben fortfuhren, ihn zu verhöhnen, und wiederholt den Zweifel aussprachen, daß er doch nicht auf sie schießen dürfe, so machte der Soldat mit seinem Gewehr die Tempo's des Ladens, und er legte vor den Augen der Knaben, um sie in Angst zu versetzen, eine Patrone in die Gewehrkammer. Nichtsdestoweniger setzten die Jungen ihr Necken fort und äußerten, daß der Gewehrlauf mit Wasser und Sand gefüllt sei und daß damit auf eine weite Entfernung nicht getroffen werden könne. Hierauf liefen die Jungen fort, und als sie etwa 150 Schritt vom Soldaten entfernt waren, rief der Knabe Fritz Petzold dem Soldaten zu: „Legt an, Feuer!" Kaum hatte er diesen Kommandoruf ertönen lassen, so legte der Soldat das Gewehr an und schoß eine Kugel auf die Knaben ab, welche eine unheilvolle Wirkung ausübte. Die Kugel ging dem zuletzt laufenden Petzold durch die rechte Brust hindurch, setzte ihren Lauf fort und durchbohrte auch die rechte Brustseite des voranlaufenden Büttner, und ihren Lauf weiter fortsetzend verletzte sie den vor Büttner laufenden Friedrich Lehmann am linken Oberarm. Petzold sank zu Boden und verstarb nach etwa einer Viertelstunde. Büttner ist schwer verletzt und an seinem Aufkommen wird gezweifelt; dagegen ist die Verletzung des Knaben Lehmann eine leichte. — Wie das „Deutsche Tageblatt" nun erfährt, ist die militärgerichtliche Untersuchung gegen den Füsilier Werner bereits wieder eingestellt und derselbe auf freien Fuß gesetzt worden. Angeblich soll der Soldat durch Steinwürfe gereizt worden sein. Danach scheint die Militärbehörde angenommen zu haben, daß der Soldat einfach seine Pflicht gethan habe! Andererseits wird fortgesetzt behauptet, daß der erschossene Knabe Petzold an den Neckereien unbetheiligt gewesen sei. Es stellt sich — die Richtigkeit obiger Mittheilung vorausgesetzt — die Sache also so: wenn Jemand einen Posten neckt oder insultirt, ist dieser berechtigt, scharf drauf loszuschießen und ist straffrei, auch wenn er Unschuldige todtschießt. Ein solcher Zustand ist, in diesem Sinne äußern sich verschiedene berliner Blätter, für eine volk- und verkehrsreiche Stadt, wie Berlin, einfach unerträglich. Hat der Soldat seiner Instruktion gemäß gehandelt, so sind diejenigen verantwortlich, welche eine solche Instruktion ertheilen. Wir meinen, so schreibt die „Volksztg.", da dies in kurzer Zeit bereits der zweite derartige Fall ist, daß nunmehr die die Bürgerschaft die Sache in die Hand nehmen und beim Kriegsministerium vorstellig werden, eventuell sich beschwerdeführend an die parlamentarischen Körperschaften wenden sollte.

♀ **Der gelinde und milde Winter** in diesem Jahre hat zur Aufstellung der Jahre veranlaßt, in denen dieselben und noch weit günstigere Witterungsverhältnisse obgewaltet haben sollen. So lesen wir in einer Zusammenstellung, daß 1834 und 1846 gelinde Winter waren; 1807 hatte fast keinen Winter, 1792 blühten fast sämmtliche Bäume im Februar, schon im Januar war das Einheizen der Zimmer nicht mehr erforderlich, 1659 gab es keinen Schnee und keinen Frost, 1618, 1619, 1607 keinen Winter, 1588, 1582 waren die Bäume im Februar grün, 1538 standen im Dezember und Januar die Gärten im vollen Blüthenschmuck, 1241 blühten die Bäume im März, und im Mai gab es reife Kirschen, 1289 gab es keinen Winter und zu Weihnachten schon Veilchen, 1172 waren im Winter die Bäume neu belaubt, — Wie mögen in diesen Jahren die Ernten ausgefallen sein?

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sprechsaal.

Antwort.

(Eingesandt.)

Die Notizen der königlichen Polizei-Direktion sind richtig und nicht um 60 bis 70 zu hoch. Obwohl ich ziemlich alle Roggenabschlüsse seit 3 Monaten kenne und ich sie auch nennen würde, verbietet mir der Raum sie hier aufzuführen. Ich werde daher nur den jetzigen Monat Februar als Norm für die Richtigkeit der polizeilichen Notizen annehmen. Es verkauften in diesem Monat Herr Paul Kämpfer hier 800 Ztr. Roggen und zwar 400 Ztr. zu 17,20 M. per 100 Kilo ab Bahn hier an Herrn M. W. Rosenfeld und 400 Ztr. zu 17 M. an Herrn S. Brodnitz hier. Herr Piekarczik verkaufte 400 Ztr. Roggen, welche lose ankamen, zu 16,90 M per 100 Kilo an Herrn S. Brodnitz; Sacken und Auskarren aus dem Waggon 10 Pf. per 100 Kilo = 17 M. Herr Davidsohn hier verkaufte an Herrn W. Lewinsohn 200 Ztr. Roggen zu 17,20 M. Herr Adolph J. Heilbronn hier verkaufte 400 Ztr. Roggen zu ca. 17,20 Mark pro 100 Kilo, er bekam 171½ Mark pro 2000 Pfd. Bis heute hatten wir vier Markttage in diesem Monat. Wenn selbst von Kaufleuten 17,20 M. für Roggen gezahlt wurde, so dürfte der Müller diese Preise erst recht zahlen. Dem Müller erwachsen aber noch 25 Pfennige pro 100 Kilo an Anfuhr und Tragekosten, was zusammengerechnet 17,45 M. pro 100 Kilo ergiebt. Die Durchschnitts-Marktpreise der K. P.-D. in diesem Monat erreichen für feine Waare kaum diese Höhe. Ganz so verhält es sich mit den Notizen in den Monaten Januar dieses und Dezember vorigen Jahres.

Für die Richtigkeit meiner Angaben garantire ich und bemerke noch, daß ich mich ausschließlich an Kassa-Verkäufe bei Nennung der Abschlüsse gehalten habe, und daß die genannten Preise ab Bahn hier gezahlt wurden.

Posen, den 9. Februar 1882.

An Einen für Viele.

Der Bedarf an **Brennholz für die städtischen Anstalten,** und zwar:

circa 70 cbm. Eichenklobenholz,
300 cbm. Kiefernklobenholz

für die Zeit vom 1. April 1882 bis 31. März 1883 soll an den Mindestfordernden im Wege der Submission vergeben werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

Donnerstag, den 16. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Magistrats-Sitzungssaale anberaumt. Versiegelte, mit der Aufschrift „Submission auf Holzlieferung" versehene Offerten sind spätestens bis zum Termine im Zimmer 14 auf dem Rathhause, woselbst die Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, abzugeben.

Posen, den 8. Februar 1882.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Fabian Lehmann** zu **Posen,** Taubenstraße Nr. 4, ist heute Vormi.tags 11¼ Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Gerichtssekretär a.D. **Friedrich König** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist

bis zum 25. März 1882.

Erste Gläubigerversammlung

am 8. März 1882,

Vormittags 9½ Uhr,

Prüfungstermin

am 4. April 1882,

Vormittags 9 Uhr.

im Zimmer 5 des Amtsgerichtsgebäudes am Sapiehaplatz hier.

Posen, den 10. Februar 1882.

Brunk,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Isidor Schwersenz** zu **Posen,** Gr. Gerberstraße Nr. 38, ist heute Vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Agent **Samuel Hänisch, hier.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist

bis zum 24. März 1882.

Erste Gläubiger-Versammlung:

am 8. März 1882,

Vormittags 11½ Uhr.

Prüfungstermin

am 4. April 1882,

Vormittags 9½ Uhr,

im Zimmer 5 des Amtsgerichtsgebäudes am Sapiehaplatze hier.

Posen, den 10. Februar 1882.

Brunk,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Ueber das Privatvermögen des Kaufmanns **Jacob Schwersenz** zu **Posen,** Gr. Gerberstraße 38, Gesellschafters der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Isidor Schwersenz** zu **Posen,** ist heute Vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Agent **Samuel Hänisch, hier.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist

bis zum 24. März 1882.

Erste Gläubiger-Versammlung

am 8. März 1882,

Vormittags 11½ Uhr.

Prüfungstermin

am 4. April 1882,

Vormittags 9½ Uhr,

im Zimmer 5 des Amtsgerichtsgebäudes am Sapiehaplatze hier.

Posen, den 10. Februar 1882.

Brunk,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Abtheilung IV.

Im Firmen-Register hier ist unter Nr. 189 die Firma:

Leo Graf Mielżynski

zu **Pawlowitz,** Kreises **Fraustadt,** und als deren Inhaber der Rittergutsbesitzer **Leo Graf Mielżynski** zu **Pawlowitz** heute eingetragen worden.

Lissa, den 8. Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Privatvermögen des Kaufmanns **Isidor Schwersenz** zu **Posen,** Friedrichsstraße 15, Gesellschafters der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Isidor Schwersenz** zu **Posen,** ist heute Vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Agent **Samuel Hänisch, hier.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist

bis zum 24. März 1882.

Erste Gläubiger-Versammlung am

8. März 1882,

Vormittags 11½ Uhr,

Prüfungstermin

am 4. April 1882,

Vormittags 9½ Uhr,

im Zimmer 5 des Amtsgerichtsgebäudes am Sapiehaplatze hier.

Posen, den 10. Februar 1882.

Brunk,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Abtheilung IV.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist eingetragen:

1. in unser Firmenregister unter Nr. 2071 die Firma **B. Oppenheim** zu **Posen** und als deren Inhaberin die Frau **Bertha Oppenheim** geb. **Asch** hierselbst,
2. in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 661, daß die Frau **Bertha Oppenheim** geb. **Asch** durch Vertrag vom 7. Mai 1877 mit ihrem Ehemann Kaufmann **Moritz Oppenheim** hierselbst die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 10 Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des den **Michael** und **Marianna Lunowski**'schen Eheleuten gehörigen Grundstück Jerzyce Nr. 351, sowie der am 13. Februar 1882 anstehende Versteigerungstermin werden hiermit aufgehoben.

Posen, den 10. Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Ober-Wilda,** Kreis Posen, unter Nr. 1 belegene, dem Restaurateur **August Graeber** und dessen Ehefrau **Charlotte** geb. **Korn** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 91 Aren 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 14 Mark 61 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1500 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

am 14. April 1882,

Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 am Sapiehaplatze hier, versteigert werden.

Posen, den 9. Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Dr. Wiener.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 4 des Genossenschaftsregisters eingetragenen Firma: **„Volksbank zu Żerków,** eingetragene genossenschaft — **Bank ludowy w Żerkowie,** zapisana spólka" ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage Folgendes in Colonne 4 eingetragen worden:

„An Stelle des verstorbenen Kassirers **Władisław Ośmiałowski** ist der Mühlen- und Wirthschaftsbesitzer **Nikolaus Żychowicz** aus **Lissewo** zum Kassirer gewählt worden."

Wreschen, den 6. Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 257 die Firma:

„W. Gutowska"

zu **Witkowo** und als deren Inhaberin die verwittwete Frau Rittergutsbesitzer **Władisława v. Gutowska** zu **Ruchocin** am 4. Februar 1882 eingetragen worden.

Gnesen, den 4. Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in **Karge** unter Nr. 85 belegene, den **Bertha Emilie** und **Eduard Hämmerling**'schen Eheleuten gehörige Grundstück soll

den 17. März 1882,

Vormittags 10 Uhr,

im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 17. März 1882,

Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Gerichts-Gebäude Zimmer Nr. 1 verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 7 Hektar 44 Ar 40 Quadratstab mit einem Reinertrag von 43,17 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 45 Mark veranlagt.

Unruhstadt, den 18. Januar 1882.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Im Firmen-Register hier ist unter Nr. 188 die Firma:

Paul Bethge zu **Lissa**

und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Bethge** zu **Lissa** heute eingetragen worden.

Lissa, den 8. Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Knecht **Gustav Pontow** aus **Schönlanke** am 23 Juni 1881 erlassene Steckbrief ist erledigt.

Bernburg, den 4. Februar 1882.

Herzoglich Anhaltische Staatsanwaltschaft.

Schiele. Horn.

200 Raummeter

trockenes Kiefern-Klobenholz sind in dem zu **Trzebaw** bei Stenschewo gehörigen Forstschutzbezirk **Górka** zu verkaufen — ganz oder theilweise.

Die Forstverwaltung in Górka bei Stenschewo.

Wald,
60 Ha. Kiefern, Birken und Erlen

verkauft **Kl. Butzig** bei Bahnhof **Linde,** Reg.-Bezirk Marienwerder.

H. Kock.

Rittergut

in der Provinz Posen, ca. 1000 M. Morgen, vollständiges Inventar, ⅔ guter Boden, ⅓ Roggen und Kartoffeln, Gebäude massiv, Mobiliar-Versicherung 78,368 Mark zu 2‰ ist zu verkaufen. Nahe Eisenbahn und Chaussee. Anzahlung mindestens 12,000 Thlr. = 36,000 Mark. Nähere Auskunft bei

von Złotnicki zu Strzałkowo, Kreis Wreschen.

Die der Schützen-Corporation zu **Bentschen** gehörigen Grundstücke, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause, mit großem Saal und 10 Zimmern, sowie der Gasthofsgerechtigkeit, und den dazu erforderlichen Stallungen, einer Kegelbahn, ca. 10 Morgen Ackerland und ca. 10 Morgen Wiese, werden auf 6 hintereinanderfolgende Jahre, und zwar vom 1. Oktober cr. bis dahin 1888 am **16. März d. J.,** Nachmittag 2 Uhr, im Schützenhause verpachtet.

Jeder Bieter hat eine Kaution von 450 Mark zu erlegen.

Die Bedingungen können jederzeit beim Vorstande eingesehen werden.

Der Vorstand

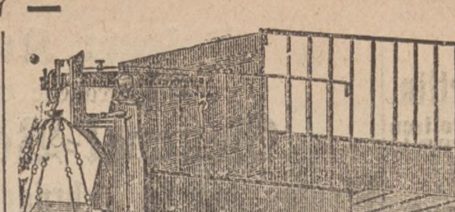
der Schützen-Corporation.

Meinen

Gasthof

in bester Lage hiesiger Stadt, nebst 32 Morgen gutem Acker, beabsichtige ich per sofort oder vom 1. April cr. zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei

Kantor **Bensch** in **Santomischel.**



Viehwaagen mit eisernem Gitter, Decimalsystem, bei ungleichmäßiger Belastung nicht kippend.

Wanzlebner — Untergrund — Pflüge
Häcksel-Maschinen
verschiedener Art,
Oelkuchenbrecher,
Kartoffel- und Rübenschneider



Schrotmühlen, verbess. amerik. System.

offeriren, sowie andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe

Gebr. Lesser, Filiale Posen, Kl. Ritterstraße 4.

Vertreter für Ruston, Proctor & Comp. in Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen.

Illustr. Monatsschrift über das Deutschthum auf der ganzen Erde!

Ausführliche Originalberichte aus

Chile — Mexico und Argentinien

bringt das Februarheft der

Weltpost

sowie folgende höchst interessante Artikel: Friedrich Münch, der Nestor der deutschen Pioniere in Amerika, — Die deutsche Mission auf der Goldküste, — Deutsche Geometer in Egypten, — Lagos in West-Afrika, — Geschichte der deutschen überseeischen Kolonisation und Auswanderung, — Deutsches Leben an der Pacificküste (Kalifornien), — Die Auswanderung nach Syrien 2c. Illustrationen: Bilder aus Ecuador. Mit dem Beiblatt: **„Der Weltmarkt"** No. 1 (Handelsberichte aus Japan und Mexico 2c.) gegen Eins. v. **35 Pf.** in Briefm. fr. zu beziehen von der Expedition der „Weltpost", Leipzig. — Vierteljährl. Abonn. à 1 Mark durch alle Buchh. u. Postanstalten.

„Herzlichen Dank für freundl. Zusendung der Broschüre **„Krankenfreund"**, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von 2c." — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in **500. Aufl.** erschienene Broschüre **„Krankenfreund"** kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt.

Patent- und Musterschutz-Ausstellung.

Große Frankfurter Lotterie.

II. Serie.

Ziehung

am 31. März d. J.

Preis des Looses 1 Mark.

Loose à 1 Mark.

Hauptgewinne im Werthe von

M. 20,000

12,000, 6000, Zwei à 5000 2c.

3500 Gewinne in Werthe von 160,000 M.

Franco-Zusendung der Loose u. Ziehungslisten geg. Beifügung v. 20 Pf. (Ausland 30 Pf.)

B. Magnus, Frankfurt a. M.

General-Debit.

Viehlieferungs-Geschäft.

Schlesische Zugochsen sind bei vorheriger Anmeldung zu mäßigen Preisen zu jeder Zeit bei mir zu haben.

H. Wuttge.

Radlewe b. Herrnstadt.
Bahnst. Rawitsch.

Dom. Dombrowo bei **Janowitz,** Rgbz. Bromberg, hat

30 Stück Mastvieh

zu verkaufen.

Zehn fette Kühe

hat zu verkaufen

Dom. Piątkowo

bei Posen.

Auf dem Schulzenamte in Jerzyce b. Posen sind ein Paar **Pfauen** sofort zu verkaufen.

Avis für Seilermeister.

Spinnmaschinen, Wickelmaschinen, Geschirre aller Art, nach eignem System gebaut, wovon bereits ca. 1000 Stck. nach allen Gegenden Deutschlands versandt wurden und überall die größte Anerkennung fanden. Spinnmaschinen zu allen Arbeiten für den Laden brauchbar mit Folgereinrichtung und 2 Satz Stahlhaken 22½ M., mit Flaschenzugeinrichtung 5 M. höher. Wickelmaschinen ganz in Eisen, leicht gehend, zu ¼ bis 2 Pfd. Packete 30 M. Geschirre einfach 18 M., Doppelgeschirre 1,0.10 Drehungen 25 M., stärkere 1 Drehung Seile, 8 Dr. Stränge, 20 Dr. Leinen 30 M. Zeichnungen stehen franco zu Diensten. Reelle und prompte Bedienung wird zugesichert.

F. E. Oeltzschner, Seilermstr.
Großenhain, Sachsen.

Ein Pferd und eine Britschke zu verkaufen. Zu erfragen bei

P. Röhr, Büttelstr. 15.



Karl Baschin

Berlin,
Spandauerstr. 27,

empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten

Leberthran in ganz frischer Sendung.

Zu beziehen in Posen von den Herren Apothekern **J. Jagielski, R. Kirschstein** und Herren **Adolph Asch Söhne.** In **Kempen** von Herrn **S. Saft** oder direkt von **Karl Baschin.**

NB. Nur mit meinem Einwickel-Papier und den drei Original-Etiquettes versehene Flaschen sind echt.

Circa 100 Liter Milch

sind täglich zu vergeben. Näh.

Breitestraße 12

beim Wirth.

Neue Federn
(gerissen)
zu verkaufen.

F. W. Mewes.

Wilhelm Otto Meyer,
Bremen.
Kaffee-Lager,

versendet zollfrei und franco:

feinen Java-Kaffee	à Pfd.	1,00 M.
„ Guatemala	„ „	1,00 „
„ Campinos	„ „	1,00 „
feinsten Portorico	„ „	1,20 „
„ Ceylon	M.	1,20—1,40 „

Die Ofenfabrik
des
F. Schröter,
Wohlau, Schl.,

offerirt feine weiße Kacheln, Aufsätze, Medaillons, verschiedener Muster zu billigen Preisen.

Thatsache

ist es, dass schon sehr Viele durch richtige Ausnutzung der einem Jeden zur Verfügung stehenden Publicität bedeutendes Vermögen erworben haben, daher ist es unbedingt wichtig für jeden Inserenten zu wissen — wenn er unnütze Kosten sparen will — welche Blätter für seinen Zweck am geeignetsten sind, wie er seine Anzeige am besten abfasst, damit sie ihm Erfolg bringt, wie er das typographische Arrangement derselben einrichtet, damit sie auffallend und nicht übersehen wird.

Wer in dieser Beziehung Rathschläge bedarf, wende sich vertrauensvoll an die

Central-Annoncen-Expedition der deutschen u. ausländ. Zeitungen v.

G. L. Daube & Co.,

welche sich ausschliesslich mit der Beförderung von Anzeigen an sämmtliche Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender u. s. w. befasst und gern jedem Inserenten ihren auf reiche Erfahrungen basirten Rath ertheilt. Rabatt-Bewilligung in coulanter Weise. Bei grösseren Aufträgen werden vortheilhafte Ausnahmepreise bewilligt. Anfertigung billigst gestellter Kostenanschläge gratis u. franco.

Bureau in **Posen:** Friedrichsstr. 31.



Gutes Lupinen-Heu steht in **Neudorf b. Schwersenz.** zum Verkauf.

Frische Ostsee-Heringe

empfiehlt billig

J. Neukirch,

Wronkerstraße 18

Dampf-Lakritz-Fabrik von Franz Coblenzer in Cöln.

Lakritzen in allen Qualitäten, Façons und Marken.

500 Mille Thonsteine,

Klinker Verblend 1. und 2. Klasse, stehen preiswerth zum Verkauf St. Johannesmühlen Ziegelei. Näheres daselbst beim Ziegelmeister **Julius Kulka.**

Eine fast **neue,** noch wenig **gebrauchte Matzes-Maschine und Matzes-Mahlmühle,** nach neuester Konstruktion, soll preiswerth verkauft werden. Reflektanten wollen sich gefälligst melden bei

Pincus Sußmann,

in **Labes** in Pommern.

In der Glaserei, St. Martin Nr. 64, Firma **Richard Ruß,** ist wegen Aufgabe des Geschäfts eine große Partie Bilderrahmen, Spiegel, Leisten, fertige Bilder und sehr gutes Handwerkszeug billig zu verkaufen.

Kloaken-Gruben

werden kostenfrei entleert durch das

Dom. Piątkowo.

Meldungen beim Wirth,
Breitestraße 12.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer,** Straßburg i/E., heilt Periodestörungen, Bettnässen, Pollut.

Ich habe mich in Posen niedergelassen und wohne Wallischei Nr. 1 vis-a-vis **Reimann**'schen Apotheke. Sprechstunden: von 8—10 Vormt. und von 3—5 Nachm. Von 8—9 Vormittags ertheile ich den Armen den ärztlichen Rath unentgeltlich.

Dr. Stan,

praktischer Arzt.

„GERMANIA",
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1882: **131,286 Policen** mit **254,612,010 M. Kapital und M. 268,723**.15 **jährl. Rente.**

Neu versichert vom 1. Februar 1881 bis dahin 1882: **8877** Personen mit . . . . . . **26,582,279** M.
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1880: **10,685,835** „
Vermögensbestand Ende 1880: . . . . . **51,251,357** „
Vermehrung der Fonds 1880: . . . . . **3,711,609** „
Ausgezahlte Kapitalien und Renten seit 1857: **42,815,383** „

Die Gesellschaft schließt alle Arten der **Kapitalversicherung auf den Todesfall**, der **Aussteuerversicherung** und **Altersversorgung** — namentlich auch **Aussteuerversicherungen, für welche die Prämien bei vorzeitigem Ableben des Versorgers nur bis zu dessen Tode zu entrichten sind**, sowie **Leibrentenversicherungen** — gegen feste und billige Prämiensätze **ohne Nachschußverpflichtung** der Versicherten, und gewährt bei ihr versicherten Beamten **Darlehne zur Kautionsbestellung.**

Die mit **Gewinnantheil** Versicherten der „Germania", welchen **4,522,589 M.** seit 1871 als **Dividende** überwiesen wurden, treten vom Beginn der Versicherung ab bereits nach **2** Jahren in den Bezug der Dividende, und zwar die nach Dividendenplan **A. u. C.** Versicherten nach Verhältniß der zwei Jahre vorher entrichteten vollen Jahresprämie, dagegen die nach Dividendenplan **B.** Versicherten nach Verhältniß der **Gesammtsumme der gezahlten Jahresprämien**; letztere sichern sich dadurch eine **stetig wachsende Dividende** resp. eine steigende **Altersrente.** — Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch

die Agenten
Louis Latz, Alter Markt 71.
Bruno Ratt, Friedrichsstr. 3.
J. v. Kaminski, Breslauerstr. 15.
H. A. Kahl, Stenschewo.
A. Zurawski, Jesuitenstr. 8.
Louis Hecht, Schwersenz.

sowie durch die
General-Agentur
Leopold Goldenring,
Alter Markt 45.

Die **Deutsche Hypothekenbank** (Aktiengesellschaft) in **Berlin** gewährt **unkündbare** und **kündbare hypothekarische Darlehne** unter den **günstigsten Bedingungen**. Nähere Auskunft ertheilt und Anträge vermittelt

S. A. Krueger, Posen.

Ausverkauf einer großen Baumschule.

Die bedeutenden Bestände einer großen Baumschule, bestehend in Alleebäumen, Coniferen, Blüthensträuchern aller Art und Größe, sollen Familienverhältnisse wegen unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Bei Abnahme großer Posten werden besondere Vortheile gewährt.

Schriftliche Offerten unter **B. 669 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.**



Die Oxfordshire-Down-Stammschäferei von Th. Lessmann Groß-Mahner,
Bahn- und Poststation Salzgitter
beginnt mit ihrem **Bockverkauf**
Dienstag, den 14. Februar a. c.

M. Łopiński,
Dekorations- und Stubenmaler,
St. Martin 47.
Malerarbeiten aller Art werden zu mäßigen Preisen unter Garantie reeller Ausführung von mir angenommen.

Technicum der Stadt RHEYDT Rheinpreussen	Fachschule für Bau- u. Maschinenwesen u. Chemie. Programm kostenfrei

---

Fröbel'scher Kindergarten
Kl. Gerberstr. 5. **Julie Landau.**

Ein Schüler höherer Klassen, Christ, w. billigst Stunden zu ertheilen.
Gefl. Off. erbeten sub O. H. 39 postlagernd.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort billig zu verm.
Halbdorfstr. 40 III. Tr. rechts.

Halbdorfstr. 33, I. r. 1 auch 2 gut möbl. Zimmer sogl. zu verm.

Ein möblirtes Zimmer für einen Beamten mit Preisangabe wird sofort gesucht. Offerten in den Briefkasten unter X. 5 der Posener Zeitung erbeten.

St. Martin 15 ist pr. 1. Juli ein Laden nebst Wohnung zu verm.

Zu vermiethen ist am 1. Juli 1882 am Alten Markt Nr. 58 ein Laden mit einer geräumigen Wohnung. Das Nähere zu erfahren in der Zupański'schen Buchhandlung

---

4 Stuben III sofort zu verm.
Breslauerstraße 9.

St. Martin Nr. 19
in der II. Etage 5 Zimmer, darunter 1 Saal nebst Küche und Nebengelaß, sowie 3 Stuben und Küche vom 1. April 1882 ab zu vermiethen.

Eine **herrschaftl. Wohnung**
St. Martinstr. 18 sofort zu verm. Näh. daselbst I. Etage links.

Agent gesucht.

Für die von mir vertretenen Firmen:
Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik, Filiale Breslau.
Stahlwalzwerke, Feilen-, Sägen und Stahlblech-Rolljalousien-Fabrik A. Kammerloh & Co. in Berlin
suche ich einen Vertreter für **Posen** und Umgegend. Reflectanten wollen sich mit Angabe von Referenzen bei mir melden.

M. L. Buch,
Breslau, Ring 2.
General-Agent für Schlesien und Posen.

Ein junger Landwirth,
26 J. a., unverh. mit sehr guten Zeugnissen, seit 2½ Jahren als erster Wirthschafter auf größeren Gütern Mecklenburgs thätig, sucht bei mäßigen Gehaltsansprüchen Stellung in der Provinz Posen. Geneigte Offerten an **Saß in Varchentin**. Mecklenburg.

Ein **Lehrling**
für's Destillations-Geschäft kann sich melden bei
Wilhelm Latz,
Wronkerstr. 4.

Posener Kreditverein.
Eingetragene Genossenschaft.

General-Versammlung
Montag, den 13. Februar 1882, Abends 8 Uhr, im Handelssaale (Alten Markt).

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts für das Jahr 1881, sowie der Bilanz pro 31. Dezember 1881 und Ertheilung der Decharge.
2. Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinnes.
3. Ausschluß von Mitgliedern.
4. Wahl von drei Mitgliedern des Aufsichtsraths und deren Stellvertreter an Stelle der Ausscheidenden nach §§ 22 und 23 des Statuts.
5. Wahl der Einschätzungs-Kommission.
6. Wahl der Revisions-Kommission.

Die geehrten Mitglieder werden höflichst ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.
Th. Gerhardt.

Dr. Papilsky's Fleisch-Extrakt.

Das **einzige inländ. Fabrikat**, welches **zum Unterschiede** von dem amerikanischen Fleisch-Extrakte die **Garantie für gesunde Beschaffenheit** bietet, enthält die **nährenden Bestandtheile incl. Leim in demselben Verhältniße**, wie sie in einer **guten** Fleischbrühe enthalten sind und liefert demgemäß **im Gegensatze zu den amerik.** Fabrikaten eine vollkommen **natürliche** Fleischbrühe. Zu haben in Kolonialwaaren-, Delikatessen-Handlungen und Apotheken.

Dr. Papilsky & Brühl, Jerzyce-Posen.



Destillerie der ABTEI zu FECAMP (Frankreich)
ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR
vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel,
der beste aller Liqueure.

Man verlange auf jeder Flasche die viereckige Etikette mit der Unterschrift des General-Direktors.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Brevetée en France et à l'Etranger.
A. Legrand ainé

Die Destillerie der Abtei zu Fecamp fabrizirt ferner den **Alcool de Menthe** und das **Melissen-Wasser der Benediktiner**, vorzügliche, äusserst gesundheitsfördernde Mittel.
Der *aechte Benediktiner-Liqueur* ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.

In **Posen: Jacob Appel; A. Cichowicz; W. F. Meyer & Co.; A. Pfitzner;** J. Affeltowicz, W. Becker, J. P. Beely & Co., Emil Brumme, E. Feckert jr., T. Luzynski, Hôtel de France, J. N. Leitgeber, J. K. Nowakowski, S. Samter jun., S. Sobeski. Mazurkiewicz, Markt, Thorn.

Böhmische Fasanen, Schneehühner, Rehe,
auch zerlegt.
S. Samter jun.

Ein junger, gebildeter
Kaufmann
von auswärts, sucht für seine freie Zeit Beschäftigung. Agenturen ausgeschlossen. Offerten unter T. T. an die Exped. d. Ztg.

Ein tüchtiger, unverheiratheter,
deutscher Gärtner
kann sich sofort melden.
Dominium **Zerniki** p. Gondek.

Ein junger Mann, der im Holzgeschäft schon thätig war, und in der Buchführung vertraut, findet Stellung in der Holzhandlung von
Isidor Abrahmsohn,
Inowrazlaw.

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung und schöner Handschrift, für mein Garn- u. Kurzw.-Gesch. en gros bei fr. Stat. z. bald. Antritt ges. Sonnabend geschlossen.
J. Bernstein, Breslau.

Eine gewandte Verkäuferin,
von angenehmer Persönlichkeit, die auch zu dekoriren versteht, suche per gleich für mein Posamentier- und Weißwaarengeschäft. Station im Hause. Offerten mit Zeugnissen und Photographie an
H. Robinson, Guben.

Für e. d. Fam. i. d. Nähe von Warschau w. e. **gepr. Erzieherin** g. Geh. 300 Rbl. Unt. i. d. Musik erforderlich, i. d. poln. Sprache erwünscht. Näh. Auskunft erth. Herr Rektor **Jul. Lohmann**, St. Martin Nr. 31.

Ein ev., unverh., deutsch u. poln. sprechender **Beamte**, sucht p. sofort od. später Beschäftigung als Kassirer, Aufseher, Komtoirbote, Portier ꝛc. Zeugnisse über Treue, Nüchternheit u. Rechtschaffenheit sind aufzuweisen. Kaution kann event. gestellt werden. Offerten werden unter N. N. 50. in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein **anständ. Mädchen** (Lehrertochter), welche nicht ganz unerf., sucht per 1. April Stellung als Stütze der Hausfrau. Gefl. Offerten A. M. II. beförd. die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse**, Posen.

Zwei kräftige **Ammen** und tüchtige **Köchinnen** sind sof. zu hab. bei **F. M. Sternetzka**, Teichstr. 13.

Die Commisstelle
in meinem Colonialwaaren- und Bier-Verlagsgeschäft ist per 1. April cr. zu besetzen.
H. A. Sohn.
Nakel.

Ein
junger Mann,
mit der **Kurz- u. Stabeisenbranche**, sowie mit der Buchführung und Correspondenz vertraut (der poln. Sprache mächtig) findet per 15. Februar cr. Stellung bei
Simon Lewinsohn,
Strelno.

Junge **Mädchen**, welche **Putz- u. Blumenarbeit** erlernen wollen, können sich melden bei
Geschw. Kaskel, Neuestr. 11. I. Et.

Ein tüchtiger Commis,
(mosaisch), mit guten Zeugnissen versehen, der das Stab- und Kurzeisenwaarengeschäft gründlich kennt, einfache Buchführung u. Korrespond. versteht, und der polnischen Sprache mächtig ist, findet in meiner Handlung per 1. März oder 1. April Stellung.
Jarotschin. D. M. Lasker.

Ein junger Mann,
Israelit, der polnisch spricht, mit der Eisenwaarenbranche und der Buchführung vertraut, und sich auch zu kleinen Reisen eignend, findet vom 1. April ab oder eher Stellung in der **Eisenhandlung u. Eisenwaarenfabrik** von **S. Rosenfeld in Schwersenz.**

Ein
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen findet vom 1. April ab unter günstigen Bedingungen Stellung bei
S. Rosenfeld
in Schwersenz.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittag verschied nach langem, schweren Leiden in der Maison de santé zu Schöneberg der Königliche Militär-Intendantur-Rath, Sekonde-Lieutenant der Landwehr-Infanterie

Eugen Doering.

Seine Pflichttreue im Beruf und seine liebenswürdigen persönlichen Eigenschaften werden dem zu früh Dahingeschiedenen ein bleibendes Andenken in unser Aller Herzen sichern.

Posen, den 10. Februar 1882.

Der Intendant, die Mitglieder und die Beamten der Intendantur 5. Armee-Corps.

Ein **Gehülfe** kann sich melden.
W. Ader, Barbier, Neuestr. 6.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 12. Febr. Vorm. 8 Uhr: Abendmahl. Um 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachmittags 2 Uhr Herr Superintendent Klette.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 12. Februar. Vormittags 9 Uhr: Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. Um 10 Uhr Predigt: Herr Konf.-Rath Reichard. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr Herr Pastor Schlecht.
Freitag den 17. Februar, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Hr. Konsistorialrath Reichard.

Petri-Kirche. Sonntag den 12. Februar. Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Diakonus Schröder. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Nachm. 2 Uhr Christenlehre: Herr Diakonus Schröder.

Garnisonkirche. Sonntag den 12. Februar. Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Militär-Oberpfarrer Textor. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr: Bibelstunde Herr Divisions-Pfarrer Meinke.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag den 12. Februar, Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags 3 Uhr Katechismuslehre: Derselbe.
Mittwoch den 15. Februar, Abends 7½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

M. 15. II. A. 7½. Bf. III.

Kosmos M. d. 13. II. 82. A. 8 U. L. B.

Freiwilligen-Examen.
Neue Curse haben begonnen.
Auch Privatstunden.
Posen, Friedrichsstrasse 19.
Dr. Theile.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend wurde meine Frau **Leontine** geb. **Jadesohn** von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden.
Wreschen, den 10. Februar 1882.
Sally Hepner.

Heute früh 7¼ Uhr starb nach langen schweren Leiden in der Maison de santé zu Schöneberg bei Berlin mein geliebter Bruder, der Königliche Intendanturrath im V. Armeekorps, Herr

Eugen Doering.

Dieses seinen vielen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung zur Nachricht.
Gutenwerder bei Znin, 9. Februar 1882.
Doering.

Heute Früh starb unser jüngstes Töchterchen **Else** im Alter von 13 Monaten, was tiefbetrübt hiermit anzeigen
C. Heinrich u. Frau.
Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 2½ Uhr. statt.

Gestern Vormittag um 11 Uhr verschied im 79. Lebensjahre unsere theure Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Johanna Pincus,
geb. **Lewinsohn.**

Die Beerdigung findet Montag, Nachmittags um 3 Uhr statt.
Posen, den 11. Februar 1882.
Die Hinterbliebenen.

Unser Gemeindemitglied Frau
Johanna Pincus
ist gestorben.
Die Beerdigung findet
Montag, den 13. d.
Nachm. 3 Uhr,
vom Trauerhause, Friedrichsstraße 31, statt.
Posen, den 10. Febr. 1882.
Der Vorstand der isr. Brüder-Gemeinde.

Heute, den 11. Februar:
Großer Masken-Ball
mit und ohne Maske,
wozu ergebenst einladet
Kalisch,
Jerzycer Wassermühle.

Sonnabend, den 11. d. M.:
Masken-Ball
mit und ohne Maske,
wozu ergebenst einladet
M. Matuszewski, Schulstr. Nr. 4.

Schützenhaus.
Sonnabend, den 11. Februar:
Kaffee-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
St. Graetz.

J. Simon,
Friedrichsstraße 30.
Heute
Frische Kesselwurst und Sauerkohl.

Heute Abend
Eisbeine
bei **C. Niebel**, St. Martin 62.

Heute Sonnabend
Eisbeine.
W. Sobecki, Schloßstr. 4.

Heute Abend **Eisbeine,**
Marinirten Hecht.
Täglich frische Flaki.
H. Pollnski, Breslauerstraße 32.

Heute Abend **frische Kesselwurst**, von Vorm. 10 Uhr ab **Wellfleisch.**
G. Mittag, Kl. Gerberstr. 7.

Heute **Wurst-Abendbrot**, wozu ergebenst einladet
Wwe. Smaczek, St. Adalbertstr. 1.

Heute Eisbeine.
F. W. Mewes, Schützenstr. 5.

Heute Sonnabend **Eisbeine.**
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 11. Februar 1882:
Zu ermäßigten Preisen.
Der Nibelungen-Ring.
Freya — Frl. **Matthes.**

Sonntag, den 12. Februar 1882:
Anfang 6½ Uhr.
Die Höhle des Löwen.
Neue Posse in 4 Akten. (Kassenstück des Residenz-Theaters in Berlin.
Hierauf:
Lucia von Lammermoor.
Oper in 3 Akten.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Sonnabend, den 11. Februar cr.:
Nach der Vorstellung
Großer Ball mit u. ohne Maske.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.